

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Die Altpreussische Zeitung (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,80 M., mit Vorzahlung 1,00 M., bei allen Postämtern 2 M.

Telephon-Nr. 117.

Insertions-Vertrag um alle and. Bedingungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilage pro Jahr 10 Pf. Expedition Osterstraße 18.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gatz in Elbing.

Nr. 191.

Elbing, Dienstag

17. August 1897.

49. Jahrg.

Die „Altpreussische Zeitung“ kostet pro Woche für abholende Abonnenten 13 Pf., frei in's Haus geliefert 15 Pf.

Die Fructification des spanischen Mordes.

Die „Bosi“ und ähnliche scharf machende Organe gehen sich die größte Mühe die Ermordung des unglücklichen spanischen Ministerpräsidenten politisch für ihre Zwecke auszunutzen. Man solle den Landtag zu einer außerordentlichen Session einberufen, um den Hochwasserbeschädigten Unterstützung zu gewähren und bei der Gelegenheit gleich eine neue Verfassungsreform vorzulegen. Diese Blätter calculiren, daß, weil der deutsche Reichstag 1878 nach dem Attentat auf den Kaiser Wilhelm das vor dem Attentat abgelehnte Sozialistengesetz angenommen hat, das preussische Abgeordnetenhaus auch das vor der Ermordung Canovas' abgelehnte Verfassungsrecht jetzt flugs annehmen werde.

Zu einem solchen Calcul gehört eine außerordentliche Nothwendigkeit. So sehr wir selbstverständlich auch den Tod des spanischen Staatsmannes bedauern und über die Unvorsichtigkeit entsetzt sind, welche über das Attentat auf unsern geliebten und glorreichen Monarchen, reg. der spanische Mord uns auch nicht annähernd auf. Daraus konnte der deutsche Reichstag in seinem begreiflichen Schmerz wohl einen außerordentlichen Schritt thun, den er seitdem zurückgezogen hat, jetzt wird das preussische Abgeordnetenhaus sich wohl hüten, einen ähnlichen Schritt zu thun, einmal, weil es über den Mord nicht so den Kopf verloren hat wie 1878 der Reichstag, sodann, weil man nicht leicht zum zweiten Male etwas thut, das sich als unpractisch, wenn nicht gar schädlich erweisen hat.

Man muß nicht mühe, daß es in der Menschennatur einmal liegt, zu glauben, daß es gegen jedes Uebel ein besonderes Mittel gebe und auch ein Universalmittel für alle Uebeln, man müßte ein solches Geschrei nach Gesetzen jedes Mal, wenn ein Verbrechen ähnlich dem spanischen verübt worden ist, geradezu für ein heiliges Gebot, wenn nicht für noch schlimmeres halten. Wie kann man nur noch nach schärferen Gesetzen verlangen als die sind, welche bereits in Spanien bestehen. Die Spanier sind im Aussehen solcher Gesetze seit den Zeiten der Inquisition sehr geübt und erfindungsreich. Sie haben bereits das Höchste geleistet, und dennoch ist der Ministerpräsident Canovas ermordet worden. Das Nächste, was man noch daraus zu folgern, daß solche scharfe Gesetze nichts nützen. Ein allerdings nicht so nahe, aber doch noch nahe genug liegender Gedanke ist, daß sie sogar schaden, daß sie das Uebel, das sie bekämpfen sollen, direkt vergrößern. Und es kommt in der That vor, daß Gesetze, gerade scharfe Gesetze direkt schaden, wie es vorhin schon das Med. Comite, die von den gelehrtesten Aerzten nach allen Regeln der Kunst verordnet werden, den Patienten direkt unter die Erde bringen. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß man nicht Medicamente verabreichen, nicht Gesetze machen soll. Aber man soll sich vor dem Glauben hüten, daß es gegen jede Krankheit ein unheilbares Mittel gebe, das man nur anzuwenden brauche, um gesund zu werden; daß gegen jedes gesellschaftliche Uebel ein dieses beseitigendes Gesetz gemacht werden könne.

Und noch etwas ist zu berücksichtigen. Ehe es Socialdemokraten und Anarchisten gab, sind Kaiser, Könige, Minister und andere hervorragende Personen von verbündeten Fanatikern ermordet worden. Man hätte also jedes Mal gegen die Partein, denen die Mörder angehörten, Ausnahmegesetze erlassen müssen, und dann wären so ziemlich alle Partein herangekommen, nicht zuletzt diejenigen Partein, unter denen sich heute die lauesten Schreier befinden.

Man sollte sich vielmehr klar machen, daß Mörder vom Schläge derjenigen, die Carnot, Canovas ermordet haben, den König Umberto ermordeten wollten, ausgemachte Narren sind, Narren, die etwas absolut Zweckloses thun und dafür ihr Leben einbringen, oft auch hergeben müssen. Gegen die Dummheit kämpfen bekanntlich Götter selbst vergebens. Besser wäre es noch das Klügste, solche Leute als Narren zu behandeln und alle Welt wissen zu lassen, daß sie als Narren behandelt werden. Gerade Fanatiker vom Schläge des Galarza, Henry u. d. m. können nicht gern als Narren gelten. Als Verbrecher, bestialische Heroen lassen sie sich gern feiern und loben es ihr Leben. Das Leben aber hergeben, nicht's dafür erzielend und obendrein nach kurzem Verweilen als Narr von aller Welt verachtet werden, das paßt ihnen weniger. Wir würden darum in solchen Fällen, wo die Schuld vor keinem Zweifel unterliegt, ein ganz abgekürztes Verfahren den langwierigen Untersuchungen und Ver-

hören vorziehen, selbst wenn man die Namen einiger Mithuldiger nicht erfährt. Der Effect wäre ein weit praktischerer, als bei dem jetzigen Verfahren, das den Verbrecher gewissen Leuten im Glorienhain erscheinen läßt. Mit vorbeugenden Gesetzen, die ganze Klassen, ja ganze Völker erechten, wolle man uns dagegen verschonen. Wir halten solche Gesetze geradezu für gefährlich für ganz besonders geeignet, Königs- und Ministermörder zu züchten. Den Narren, welche sich einbilden, durch einen Mord die Verhältnisse umzugestalten, stehen nur wenig die Narren nach, die glauben, durch ein Bauwesen-Gesetz jene Narren zu beseitigen. Wenn es ihnen aber nicht sowohl darauf ankommt, als vielmehr auf allerlei andere Zwecke, dann stehen sie auch jenen Verbrechern auch in moralischer Beziehung nicht gar so fern, als sie selbst glauben.

Das Programm für den Besuch des Präsidenten Faure in Rußland.

Der Präsident trifft am 23. August Vormittags 10 Uhr in Kronstadt ein, wo er durch den Großadmiral Gropfiusen, den Generalen des Marine-Ministeriums Tyrton, den Chef des Generalstabs der Marine, Vizeadmiral Avellano u. A. empfangen wird. Gegen 11 Uhr trifft Kaiser Nikolaus mit allen Großfürsten, dem Gefolge, den Behörden von Peterhof und der Ehrengarde auf dem Quai in Peterhof ein. Nach dem Empfang begeben sich der Kaiser und der Präsident im offenen Wagen nach dem Großen Palais in Peterhof. Mittags besucht der Präsident die Kaiserin im Palais Alexandrievsk. Um 1 Uhr findet Frühstück im Weißen Saale des Großen Palais in Peterhof statt, an welchem der Kaiser, der Präsident Faure, alle Großfürsten, der französische Minister des Auswärtigen Janotau, der russische Minister des Auswärtigen Graf Murawjew, der französische Botschafter Graf Montebello und eine eng begrenzte Anzahl Personen aus dem Gefolge des Kaisers und des Präsidenten teilnehmen. Nach dem Dejeuner stattfindet der Präsident den Mitgliedern der kaiserlichen Familie Besuche ab. Um 7 Uhr Abends ist Galadiner im Saale Peter des Großen im Palais zu Peterhof, wobei dem Präsidenten die hervorragendsten Persönlichkeiten des Kaiserreichs vorgestellt werden. Um 9½ Uhr Abends ist Galaband im Theater in Peterhof. Außerdem findet Illumination der Gärten vor dem Palais statt. Am zweiten Tage, dem 24. August, begleitet sich der Präsident um 10½ Vormittags an Bord der kaiserlichen Yacht „Alexandra“ nach Peterburg, woselbst an Bord der Yacht das Dejeuner eingenommen wird. Bei der Aufschiffung wird der Präsident durch die städtischen Behörden mit dem Bürgermeister an der Spitze feierlich empfangen. Der Präsident besucht die Peter-Paul-Kathedrale, wo die Gräber der verstorbenen Zaren sind. Nach einer Rundfahrt durch die Stadt findet die Grundsteinlegung für das neue französische Krankenhaus und die neue Rewa-Brücke, welche von der Werfen in Ostjannoles Frankreich erbaut wird, statt. Später empfängt Präsident Faure im Winterpalais die Municipalität in corpore. Um 5½ Uhr erfolgt im Winterpalais die Vorstellung des diplomatischen Corps, später findet im Hotel der französischen Botschaft ein Diner zu Ehren des Präsidenten statt. Nach dem Diner empfängt der Präsident die Deputationen der französischen Colonien aus den größten russischen Städten und kehrt sodann mittels kaiserlichen Zuges nach Peterhof zurück. Am dritten Tage, dem 25. August, begleitet sich der Präsident Morgens mit den russischen Majestäten von Peterhof nach Krasnoje-Selo zur Truppenrevue. Dasselbst wird in dem kaiserlichen Zelt das Frühstück eingenommen. Nach dem Frühstück werden die sämtlichen Offiziere des französischen Geschwaders, welche zur Belohnung der Revue eingeladen sind, den Majestäten vorgestellt. Um 4 Uhr erfolgt die Rückkehr nach Peterhof. Um 7 Uhr findet ein Diner zu Ehren des französischen Geschwaders im Saale Peters des Großen im Palais zu Peterhof statt. Abends ist große Illumination der Gärten in Peterhof, Spazierfahrt, Thee in Manplafir und Kunstfeuerwerk in Aussicht genommen. Am vierten Tage, dem 26. August, begleitet sich der Präsident mit dem Kaiser in Begleitung des Großadmirals und des Gefolges nach Kronstadt; dasselbst befindet sich der Kaiser das französische Geschwader, sodann wird das Frühstück an Bord der

kaiserlichen russischen Yacht „Standard“ eingenommen. Hierauf erfolgt die Verabschiedung von dem Präsidenten.

Ein Prinzenduell.

Das Säbelduell zwischen dem Grafen von Turin und dem Prinzen Heinrich von Orleans hat am Sonntag früh 5 Uhr im Bois des Marechaux bei Vaucresson stattgefunden. Dasselbe dauerte 26 Minuten und wurde in fünf Gängen ausgefochten. Der Prinz von Orleans erhielt zwei schwere Wunden, eine an der rechten Schulter, die andere an der rechten Seite des Unterleibes. Der Graf von Turin wurde an der rechten Hand verwundet. Der Prinz von Orleans wurde in das Palais des Herzogs von Chartres überführt, wo er das Bett hütet. Leontieff leitete den Zweikampf, welcher mit Erbitterung durchgefochten wurde.

Eine ausführlichere Darstellung des Verlaufes des Duells zwischen dem Prinzen Heinrich von Orleans und dem Grafen von Turin besagt: Das Duell fand heute früh 5 Uhr im Bois de Vaucresson statt. Der Kampf dauerte 26 Minuten und wurde in fünf Gängen ausgefochten, abwechselnd von Leontieff und Avogadro geleitet. Beim ersten Gange wurde der Prinz von Orleans durch einen Säbelhieb an der rechten Brustseite getroffen, welcher anstehend das Zellengebe unter der Haut nicht verletzte. Nach Ansicht des Arztes konnte der Kampf fortgesetzt werden. Der zweite Gang wurde unterbrochen, weil die Kämpfenden sich Körper an Körper besaßen. Im dritten Gange wurde der Graf von Turin an der Außenseite der rechten Hand getroffen, ohne daß das Zellengebe unter der Haut verletzt wurde. Nach Wiederaufnahme des Säbels durch den Grafen wurde der Prinz von Orleans durch einen Nachhieb (d. h. einen nach dem Commando „halt!“ gezielten Hieb), welcher die rechte Seite des Unterleibes traf, verletzt. Der Leiter des Duells bediente dasselbe, nachdem die Ärzte beider Parteien nach Feststellung und Prüfung der Wunden erklärt hatten, daß der Prinz von Orleans dadurch kampfunfähig gemacht sei. Leontieff und Bourdillon schlugen vor, den Kampf zu beenden, was angenommen wurde. Nach dem Kampfe, während der Verbindung der Wunde, hielt der Prinz von Orleans dem Grafen von Turin die Hand hin mit den Worten: „Erlauben Sie, Montaigneur, daß ich Ihnen die Hand drücke“, und der Graf von Turin reichte ihm die Hand.

Der Prinz von Orleans wurde alsbald nach dem Zweikampfe an Ort und Stelle verbunden. Das Palais des Herzogs von Chartres bleibt streng geschlossen. Es ist nur bekannt, daß der Prinz um 11 Uhr Vormittag schlief. Der Arzt erklärte, er könne sich nicht vor Verlauf von 2 oder 3 Tagen über die Schwere der Verletzungen äußern.

Dem „Temps“ zufolge ist die Verwundung des Prinzen von Orleans zwar ernst, hat jedoch keinen beunruhigenden Charakter. Der Prinz war nach Anlegung des ersten Verbandes im Stande, ohne irgend welche Hilfe den Wagen zu besteigen.

Der Herzog von Orleans ist verwundet worden. Hat er nun mit seinen Verbindungen der italienischen Offizierswelt, oder ist er im Irrethum, weil er angeblich nur durch einen Nachhieb verwundet worden ist? Welcher Duellist kann diese schwerwiegende Frage beantworten? Ein Schauspiel für Götter bleibt ein veritables Prinzen-duell gleichwohl. Sonderbar ist nur, daß kein Protest der Zeugen des Prinzen von Orleans gegen die Nacht hiebei gemeldet wird.

Der Graf von Turin hat Paris am Sonntag um 2½ Uhr verlassen und sich mit seinen Zeugen direkt nach Italien begeben; derselbe hat keine Schmerzen von seiner Verwundung.

Deutschland.

Berlin, 15. August.

Das Kaiserpaar ist Sonnabend Vormittag von Kiel nach Wilhelmshafen bei Kassel abgereist und traf dort Sonnabend Nachmittag 5½ Uhr ein. Auf dem Bahnhofe waren die beiden jüngsten kaiserlichen Kinder sowie der commandierende General des XI. Armee-corps, General der Infanterie v. Wittich, zur Begrüßung erschienen. Die Majestäten begaben sich in offenem Wagen nach dem Schlosse, auf der Fahrt von der Bevölkerung jubelnd begrüßt.

Daß der Reichstanzler zu der Prozeß-verhandlung gegen v. Starzynski am 18. September vor der Strafkammer des Posener Landgerichts erscheinen werde, wird von der „Bos. Ztg.“ demittirt. Es sind bis jetzt in der Affäre überhaupt noch keine Zugenvorladungen ergangen.

Der kaiserliche Botschafter von Bülow ist hier eingetroffen und hat die Leitung des Auswärtigen Amtes übernommen.

Es mehren sich die Anzeichen dafür, daß die Marine-Frage die nächste Session des Reichstags und falls die Forderungen der Regierung nicht durchgehen, auch die bevorstehenden Wahlen beherzigen wird. Die Nationalliberalen haben sich bereits gegen ein Marine-Sepennat erklärt; jetzt geben hervorragende Organe der Partei auch noch der Regierung zu bedenken, ob sie nicht im Interesse

ihrer Absichten zweckmäßig handeln würde, wenn sie das nun einmal vorhandene Mißtrauen durch Maßnahmen vermindern, die in großen Kreisen der Nation mit Zustimmung und Gemüthigung aufgenommen werden würden. Dann heißt es: „Wir denken in erster Linie an die Marinepläne, für die man, wie es scheint, seitens der Regierung in der nächsten parlamentarischen Kampagne mit besonderem Nachdruck eintreten wird. Man mag herüber denken, wie man will, Thatsache ist jedenfalls, daß für den größten Theil der Nation und auch für den größten Theil der Abgeordneten die Bewilligung der Nichtbewilligung der Marinevorlagen in erster Linie eine Vertrauensfrage ist. Ein technisches Urtheil über die notwendige Größe unserer Flotte werden sich nur wenige bilden können und vergleichende Hinweise und Zahlengruppierungen machen heute den gewünschten Eindruck ohne weiteres nur noch auf wenige besonders begabte Gemüther, die sich trotz allem ein in unleren Zeiten seltenes Maß politischer Unbesorgtheit bewahrt haben. Die Abgeordneten und ihre Wähler werden auch größeren Forderungen die im Interesse der Stärkung unserer Beherrschung an sie gestellt werden, zustimmen, wenn sie von einer Regierung kommen, der die Nation Vertrauen entgegen bringt, während an dem Mißtrauen gegen die allgemeine Reichspolitik auch kleinere Forderungen scheitern können. Und damit sind die Mittel und Wege bezeichnet, mit denen und auf denen die Regierung ihren Marineforderungen am besten eine günstige Aufnahme im Reichstag und — was in der letzten Session vor den Wahlen nun einmal von besonderer Wichtigkeit ist — auch in der Nation sichern kann.“

— Zu Bezug auf die Landwirthe, denen das Getreide auf dem Felde verdohten ist und die in Folge dessen auch von dem steigenden Preisen nicht den geringsten Vortheil ziehen können, richtet die „Nationalliberale Corr.“ an das Directorium des Bundes der Landwirthe die Frage, wie denn diesen wirklich nothleidenden Berufsgeoffenen geholfen werden kann, sei es durch staatliche Preisbestimmung, sei es durch Verbot der Getreideeinfuhr. Gerade für diese wirklich bedrückten Landwirthe gäbe es, wenn schon der Staat für deren Wohlbefinden verantwortlich gemacht werden soll, nur die einzige Hilfe: die Gewähr der Rente vom Acker, wie der Zukunftsstaat sie verpachtet. Will man sich bis zu dieser Forderung nicht verstehen, und die Bundes-correspondenz bestreitet es bis zuletzt, so habe man den Muth, es ehrlich zu sagen, wie dies neuerdings sogar das Organ des Bauernbundes für Niederbayern thut, indem es ausführt: „Es ist etwas Erschütterndes, wenn man ruhig mit ansehen muß, wie der reiche Segen dem Verderben entgegenhauet. Aber der Landmann weiß, daß da kein Murren hilft. Seinem Herrgott muß er stille halten und er thut's, so schwer es ihm auch auf dem Herzen liegt und so lange ihm um die Zukunft ist“, — oder wie es das Organ der iränklichen Bauernbündler in der vollendet realistischsten Einfachheit thut, indem es ausruft: „Aberdings steigen jetzt die Getreidepreise. Aber was haben die Bauern davon, deren Ernte ruiniert ist?“

— Wie die „Deutsche Tageszeitung“ benimmt, er-luchtete der Vorstand des Bundes der Landwirthe den Eisenbahnminister, für diejenigen Bauern, welche den Ueberkommnen als Unterstützung zugelassen werden, auf den preussischen Staatsbahnen Freifahrt zu bewilligen.

— Pastor Köpcke in Erfurt hat vom Magdeburger Confessorium eine Vorladung erhalten, um sich in einer „socialdemokratischen Angelegenheit“ zu verantworten. So meldet die „Ehringer Tribüne“. Wenn die Nachricht wahr ist, so kann man gespannt sein, worum es sich handelt.

— Wegen Verbreitung verbotener Schriften wurden am Sonnabend von der Ferienstrafkammer des Berliner Landgerichts I der Buchdrucker Franz Schulze, der Schankwirth Erbe, der Guttmacher Klose, der Portier Schneider und dessen Sohn, der Drucker Schneider verurtheilt und zwar Schulze zu 3. Erbe zu 4 Monaten, Klose zu 2 Wochen und der jüngere Schneider ebenfalls zu 2 Wochen Gefängnis. Die fünf Angeklagten waren an der Herstellung resp. Verbreitung neuer Auflagen des socialdemokratischen „Vereinsbuches“ „Der freie Sänger“ und des Gedichtes „Das neue Wintermärchen“ betheilig.

— In Krussen im Kreise Stolp waren zwei Knaben damit beschäftigt, Nummern des „Deutschen Reichs-Blattes“ und des „Bauernfreunds“ den Mitgliedern des Stolper Bauernvereins in die Wohnungen zu bringen. Als ein Gendarm ihnen auf der Dorfstraße begegnete, konfiszirte er die Zeitungsnummern und übergab sie dem hiesigen Landrathsamte. Der Landrath, Geheimer Regierungsrath von Puttkamer, ist durch Beschluß des Amtsgerichts zu Stolp angewiesen worden, die konfiszirten Zeitungsnummern sofort an die Geschäftsstelle auszuliefern, was auch bereits geschehen ist.

Ausland.

Italien.

— Der Großfiegelbewahrer Justizminister Costi a

fr Sonntag Abend 5 1/2 Uhr in Odessa ge...
kurz vor dem Tode schrieb derselbe eine Depesche und sandte sie dem König ab, in welcher er sagt, sterbend sende ich Eurer Majestät meinen letzten Gruß und den Ausdruck meiner Ergebenheit, die nur mit meinem Leben erlischt.

Rußland.
Der Petersburger „Groschdant“ schreibt: Zu urtheilen nach den Eindrücken, welche Kaiser Wilhelms hier durch seine Person gemacht hat, dürfte gesagt werden, daß seine Reise etwas Höheres war als ein bloßer Besuch, es war ein Austausch politischer Anschauungen über die Lage Europas, sie gab dem Kaiser Veranlassung, sich die Sympathie der russischen Gesellschaft zu erwerben und war ein Ereigniß, welches diesen Wunsch mit vollem Erfolge krönte. Dieser Eindruck sei ein ernstlicher, er festigte in jedem Rußen die Ueberzeugung, daß zur Zeit, wo der Kaiser von Rußland dessen bedürfen werde, er in seinem erhabenen Nachbarn einen zuverlässigen treuen Freund finden werde. In der internationalen Politik habe ein solcher Eindruck seinen Werth und welcher Enthusiasmus auch immer zwei Wochen später zu Ehren der französisch-russischen Sympathien ausbrechen, er werde die Dauerhaftigkeit des sympathischen Eintrages, den der deutsche Kaiser hervorgerufen, nicht vertilgen und nicht schwächen.

Spanien.
Das Kriegsgericht in Vergara verhandelte Sonntag Vormittag gegen den Mörder Canovas Angiolillo. Das Urtheil wird erst bekannt gegeben, nachdem es die Bestätigung des Obersten Kriegsgerichts erhalten hat.
Die spanische Polizei hat sich, wie jetzt von allen Seiten bestätigt wird, bei der Ermordung Canovas nicht mit Ruhm bedeckt. Besonders erregt der jetzt erst bekannt werdende Umstand einiges Aufsehen, daß am 30. Juni im Ministerium des Aeußeren eine Mitteilung des britischen Auswärtigen Amtes eintraf, wonach auf einer dort abgehaltenen Anarchistenversammlung der Tod von Canovas und des jetzigen Justizministers Orosen von Lejuda-Balboleta beschlossen worden sei, um die Barceloner Genossen zu rächen. Die Londoner Note wurde dem Eilgouverneur überreicht und die Polizei erhielt Befehl, den Anschlag zu vereiteln. Thatsächlich wurde nicht nur das Haus Canovas' mit Geheimpolizisten umgeben und in die Kellerräume eine ständige Wache gelegt, um eine Unterminirung zu verhindern, sondern auch jetzt ein Inspector mit acht Beamten nach Santa Ageda geschickt. Trotz der Kleinheit dieses Babelortes, wo ein Ueberwachen der ankommenden Fremden leicht sein muß, haben die Leute ihren Auftrag so schlecht erfüllt, daß sie nicht nur den Mörder, der weder Gepäck bei sich führte, noch mit Jemand verkehrte, unter dem Namen Alvaldi zwei Tage dort ruhig umherlaufen, sondern es auch zur Ausführung des Verbrechens kommen ließen, obgleich sie wußten, daß etwas in der Luft lag.

In La Victoria wurde ein Deutscher verhaftet, welcher gut italienisch spricht und aus Barcelona dorthin gekommen ist; er steht im Verdacht, zu den Anarchisten Beziehungen zu haben. Infolge seiner widersprechenden Aussagen wurde er in Haft behalten. Man sucht Beweise für seine Identität mit einem Deutschen, welcher aus Italien kommend, seinerzeit in Barcelona verhaftet worden war.
Die „Gazeta de Madrid“ veröffentlicht einen Erlaß, welcher den Gerichten anempfehlen, alle diejenigen Forderungen zu verfolgen, welche in irgend welcher Art und Weise die Anarchie in Schuß zu nehmen suchen.

Afien.
Der Aufstand an der indischen Grenze nimmt einen immer ernsteren Charakter an. Nach einer Meldung des „Neuerlichen Bureaus“ aus Simla ist beschlossen worden, zwei Brigaden indischer Truppen in Kowalpinde zu concentriren. Der „Times“ wird dazu aus Simla mitgetheilt, daß die Brigaden, welche in Kowalpinde zusammengezogen werden, feilschgemäße Ausrüstung erhalten. Sobald die Concentration ausgeführt ist, werden weitere Truppenbewegungen erfolgen. Die in Veridichab vereinigte Truppenmacht werde stark genug sein, um Operationen nach jeder Richtung hin längs der ganzen Nordwestgrenze zu unternehmen.

Amerika.
Ethan Hitchcock aus Missouri, ein bekannter Industrieller, ist zum Gesandten der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Rußland ernannt worden.

Von Nah und Fern.

Berlin, 15. August. Im hiesigen Belle Alliance-Theater fand gestern Abend unter dem Protektorat des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein und in Anwesenheit der Prinzessin Friedrich Leopold eine Wohlthätigkeitsvorstellung statt. Das Theater war vollständig besetzt. Ein Prolog von Ernst von Wildenbruch leitete die Vorstellung ein.

Des Kaisers Ruffisch. Unser Kaiser, der der Schluß seines Einkrönungsrusses sprach, hat schon früher einmal in Rußland durch seine Vertrautheit mit der russischen Sprache Sympathien geweckt und ein viel nachgeachtetes Beispiel gegeben. Präsident Felix Faure lernt ruffisch sehr eifrig, um nicht ganz unvorsichtig in der Sprache des Landes, das er zu besuchen im Begriff steht, zu sein. Die Königin von England spricht ziemlich gut ruffisch. Wenn die Monarchen Europas nach ihren Leistungen im Ruffischen geurteilt werden könnten, so wären der deutsche Kaiser, der König von Italien und der König von Dänemark die ersten Plätze ein; hierauf würden der Kaiser von Österreich, der König von Griechenland und der König der Belgier kommen. Präsident Faure dagegen würde mit dem König von Portugal und den jugendlichen Monarchen von Spanien und Holland auf der letzten Bank Platz nehmen müssen.

Stuttgart, 15. August. Herzogin Albrecht von Württemberg wurde heute früh 1 Uhr in Omunden von einer Tochter glücklich entbunden.

Die Arbeitszeit des Fürsten Hohense. Aus Berlin schreibt man den „Münchener Nachr.“: Gewadzu erstaunlich ist es, wie andauernd der bejahrte Reichszanzler Fürst Hohense den Arbeiten seines schwerigen Amtes obliegt. Spätestens 9 Uhr Morgens hat der Fürst seine Arbeit begonnen und legt sie, unterbrochen durch Empfänge, Conferenzen, Entgegennahme von Vorträgen etc., bis 12 1/2 Uhr oder 1 Uhr fort, um dann im Familienkreise das Frühstück einzunehmen, zu dem der eine oder andere Freund des Hauses und hier und da dauernd oder vorübergehend hier weilende officielle Persönlichkeiten eingeladen werden. Bald nach dem Frühstück nimmt der Fürst die Arbeit wieder auf und erst gegen 7 Uhr das Mittagmahl einzunehmen. Nur wenn die

Fürstin hier weilt, entfährt sie als aufmerksame Gattin, ihren Gemahl gegen 6 Uhr der Arbeit „mit Gewalt“ um ihn zu einem Spaziergange im Garten des Reichszanzlerpalais zu veranlassen. Nach dem Essen und dem mitunter sich daran anschließenden Plauderflüschchen arbeitet der alte Herr dann oft bis spät in die Nacht hinein. Wenn oben gesagt war, daß die Vormittagsarbeit durch Empfänge etc. unterbrochen würde, so ist natürlich nicht darunter eine Erleichterung, sondern vielmehr eine Erschwerung der Arbeit zu verstehen; kommen doch dabei die verschiedenartigsten Gegenstände zur Besprechung, die eine genaue Kenntniß der Verhältnisse, Ruhe und Ueberlegung, sowie angelegentlichste Aufmerksamkeit voraussetzen. Angefichts dieser Arbeitslast ist es geradezu erstaunlich, daß Fürst Hohense sich eine Friste bewahrt, die die Herren, die öfter mit ihm in Berührung kommen, geradezu in Erstaunen setzt.

Falsch in Gefahr! Wie das „Miesler Tagebl.“ erzählt, soll Professor Dr. Falch, der in Leptitz Stellung bezug. Uänderung seines Lebens suchte, nach einigem Aufenthalt daselbst plötzlich die Rückreise nach seiner Heimath haben antreten müssen. Das sanftmüthige abergläubliche Volk soll den Ankündiger der eingetretenen starken Regengüsse, die so viel Elend gebracht, als den Urheber dieser Naturereignisse insultrirt und gedroht haben, ihn zu steinigen. (???)

Ein zu „gewissenhafter“ Beamter. Der Zoll-director der russischen Grenzstation Or. hatte unlängst eine außerordentliche Revision der aus Deutschland exportirten Güter vorzunehmen. Da der Herr sehr gewissenhaft ist, wählte er unparteiisch aus der Menge der Begleitpapiere und Frachtbriefe einen aus und stellte fest, daß es ein Waggon Fertige einer Königsberger Exportfirma ist. Die Tonnen wurden nun sämtlich geöffnet und nicht genug damit, sich vom Inhalt nach Öffnung zu überzeugen, befohl er, den Inhalt jeder einzelnen auf den Boden zu schütten. Erst dann, als alle Fertige durchwühlt waren, glaubte der Strengere, seiner Pflicht genügt zu haben, und gestattete die Tonnen zu füllen. Daß die Fertige ohne Wase verderben müssen und der Empfänger in Rußland dem deutschen Lieferanten die Beanspruchung zufindet, ist dem russischen Beamten natürlich gleichgültig.

Hannover, 15. August. Die königliche Eisenbahn-Bezirke-Inspektion Hannover bleibt bekannt: Am 14. d. Mts. Abends gegen 9 Uhr ist auf der Bahnstrecke Lehrte-Hamburg und zwar auf der freien Strecke im Km. 59.0 zwischen den Stationen Celle und Eichebe der aus 7 Wagen bestehende Zug 37 d. der Lokomotive und 4 Wagen entgleist. Hierbei wurden 3 Personen getödtet: 1) Ernst Otto aus Hensburg; 2) Schaer aus Gronau; 3) H. A. Henning aus Hamburg. Ferner 16 Personen, darunter 3 schwer verletzt. Die sofort aus Celle und Uelzen herbeigerufenen Aerzte legten den Verletzten den ersten Verband an und sorgten für Ueberführung nach Celle. Die Ursache des Anfalles hat noch nicht festgestellt werden können und wird die sofort eingeleitete Untersuchung das Weitere ergeben.

Sandberg a. W., 13. August. Der vierzigjährige Materialienverwalter Gründler von der hiesigen Baubehördlichen Fabrik, welcher sich in Berlin in ärztlicher Behandlung befand, jagte sich gestern dort in einer Droschke in bemessenen Augenblick als diese am Königl. Schloß vorbeifuhr, eine Kugel in die linke Schläfe und eine Kugel in die linke Brustseite. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus gebracht.

Die lächelnde Witwe einer Zeugin, welche das Schöffengericht in Vignitz, wie wir f. B. mittheilten, als eine „Ungeheuer“ erachtet, hat jetzt vor der zuständigen Weidwerde-Instanz, dem Oberlandesgericht zu Breslau, eine andere Beurtheilung erfahren. Das Oberlandesgericht hat nämlich den Beschluß des Schöffengerichts, durch welchen die Zeugin wegen ihres „Lächelns“ in eine sofort zu vollziehende Geldstrafe von 10 Mtl. ev. zu zwei Tagen Haft verurtheilt worden, aufgehoben und die Kosten des Beschwerdeverfahrens der Staatskasse auferlegt.

Breslau, 12. August. Wegen Majestätsbeleidigung wurde in Vignitz der Schloffergehilfe Paul Wittmer zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. W. soll die Beleidigung während der jüngsten Anwesenheit des Kaisers in L. ausgeprochen haben und wurde von seiner Schwiegermutter benucirt.

Von einem Fuchs wurde dem Gutsel von Herwig aus Johannisthal das Handgelenk vollständig durchgebissen. Herwig beland sich auf der Jagd und schickte seinen ihn begleitenden Dachshund in einem ansehend verlassenen Fuchsbau. Wädr Erwartung süherte der Hund einen starken Fuchs an, in dessen Hintertreib er sich festgeklammert hatte und den er herauszschleppte. Der junge Mann konnte natürlich von seiner Schußwaffe keinen Gebrauch machen, da er zunächst mußte, seinen Hund zu treffen er sprang hinzu, um dem Fuchs die Hundehelme über den Kopf zu werfen und ihn zu erschöpfen; dabei biß ihm das Thier dicht an der Handwurzel das Gelenk vollkommen durch. Herwig mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen; da die Sehnen verletzt sind, so kann der Biß die Lähmung der Hand zur Folge haben. Der Fuchs wurde zwar von dem Hund überwältigt, dieser selbst aber dabei übel zugerichtet.

Barcelona, 15. August. De Dampf Tramway nach Sagrera ist durch große auf die Schienen gelegte Steine zu Entgleisen gebracht worden. Eine Person wurde getödtet, zwei wurden verwundet. Sollte man es hier mit einem neuen anarchistischen Schurkenstreich zu thun haben?

Eine theure Kiste stieg bei dem großen Feuerwerk, das im vergangenen Oktober in Paris zu Ehren der Anwesenheit des Zaren beim Trocadéro an der Seine abgebrannt wurde. Damals wurde eine Frau Drouard, Köchin ihres Zeichens, durch eine Kiste schwer verletzt. Sie verlagte deshalb den Feuerwerker Ruggieri und die Stadt Paris. Am Dienstag sollte die erste Zivilgerichtssitzung in dieser Angelegenheit das Urtheil. Der Gerichtshof verurtheilte die Stadt Paris zur Bezahlung eines Schmerzensgeldes von 8000 Frs. Da jedoch Ruggieri der Stadt gegenüber die Verantwortung übernommen hatte, trägt er den Schaden.

Eine hübsche Satire veröffentlicht der Pariser Humorist Alred Copus im „Figaro“ wie folgt: Der Oberbeamte im Fortbureau: „Was sagt der Morgenrapport? (Er liest) „Hm! Hm! Der Wald von Fontainebleau brennt!“ — Der Unterbeamte: „So ist es.“ — Der Oberbeamte (strenge): „Wer hat sich erlaubt, diesen Auftrag zu geben?“ — Der Unterbeamte (zitternd): „Niemand, das Feuer ist zufällig entstanden.“ — Der Oberbeamte: „Was Sie zusammenschrien! Ist es sicher nicht höherer Auftrag?“ — Der Unterbeamte (himmelm): „Nein, nein, ganz zufällig.“ — Der Oberbeamte (beruhigt): „Dann muß man den Minister

verständigen.“ — Der Unterbeamte (freudig): „Ganz meine Ansicht.“ — Der Oberbeamte: „Schiden Sie sofort einen Inspector hin. Wenn ich morgen in der Früh ins Bureau komme, will ich einen ausführlichen Bericht über die Enttöschungsurache des Brandes, dann wie groß die Brandfläche ist und ganz genau, wie viel Blume verbrannt sind.“ — Der Unterbeamte: „Gut.“ — Der Oberbeamte: „Den Bericht muß man dem Herrn Sektionschef übermitteln und der wird ihn dem Minister zur Kenntniß bringen.“ — Der Unterbeamte: „Dann wird sich der Ministerrath verlammen und man wird sich schon darüber klar werden, ob man die Ausbreitung des Brandes zulassen darf oder ob man im Gegenfalle etwa ander Maßregeln anwenden muß.“ — Diese Satire paßt selbstverständlich nur auf transsylvanische Verhältnisse.

Eine polizeiliche „Bitte“, oder „Ruffisches“. Aus Petersburg läßt sich die Kreuzzeitung schreiben: „Nur wenige Worte über die Ausschmückung der Stadt. Kommt der Zar selbst oder ein fremder Herrscher nach Petersburg so geht die Polizei in den ihm voraus genau bestimmten Straßen, durch die die Herrschaften fahren, von Haus zu Haus und bittet, (die ruffische Polizei „bittet“! Red. d. „Mittl. Zeitung.“) um Herausgehänge der Fahnen. Beim Zaren ist diese Bitte einem Befehle gleich, bei Fremden wird weniger kontrollirt. Man erzählt sich nun, daß auf besonderen Befehl des Zaren beim bevorstehenden Eintreffen des Herrn Zaire nur diejenigen Hausbesitzer schlagen dürfen, die auch den deutschen Kaiser durch Fahnen geehrt haben. Man sieht, ein Stückchen „der Dien muß“, kommt allenthalben in Rußland zum Vorschein. Ist diese Weisheit wahr, so erschwert sie natürlich das Urtheil und auf die des Herrn Zaire gesetzt werden kann.“

Alahs Warmherzigkeit. Auf einer Reise durch Marokko hatte ich das Glück, mit einem ehrwürdigen Mufti zusammen zu treffen, der weit und breit durch seine Frömmigkeit berühmt war. Im Laufe unserer Unterredung erzählte er: „Höre freundlich, wie wunderbar Alah sein Diener beschützt. Es war vor nicht allzu langer Zeit, da ich zu einem Dorf im Gebirge hinaufstieg, Verwandte zu besuchen. Schon war ich dem Dorfe nahe, da sah ich plötzlich auf einem vorragenden Ast einen riesigen Panther bereit, sich auf mich herabzustürzen. Zum Tode erschrocken rief ich Alah um Rettung an. Und siehe! Da kamen ein paar Kinder ohnunglos an dem Baum vorbei, auf dem der Panther lauerte. Dieser stürzte sich auf die nähere Beute und trug einen Knaben mit sich fort. Ich aber entkam, von Dank erfüllt. Also waltete die göttliche Vorsehung über mir und schenkte mir gnädig das Leben, so wahr ich mich darob sehe, den Herrn von Angesicht zu Angesicht im Paradies zu schauen.“ Also sprach der fromme Mufti und demüthig vernagelte er sich dreimal gen Osten.

Ein eigenartiger poetischer Versuch besteht in Welich, Trol. Wenn dort ein junges Mädchen heuchelt, überreicht ihr die Mutter, bevor sie am Hochzeitstage die Schwelle des Elternhauses überschreitet, ein neues Taschentuch. Die junge Braut behält es in der Hand und trocknet damit die Thränen, die ihr während der Trauung entfallen. Sobald die Hochzeitseierlichkeiten vorüber sind, legt die junge Frau das ungewaschene Tuch so oberst in ihren Keinenstrahl, dort bleibt es liegen. Was auch das Schicksal seiner Besitzerin bringen mag, ob sie Haus und Hof verlassen muß, ob die Ehe ihr Glück und Wohlglück bietet, nie wird das Tuch berührt. Erst nach langen, langen Jahren erfüllt es den zweiten Theil seiner Mission. Wenn die einst so strahlende junge Braut ein altes Mütterchen geworden und nun vom „Bräutigam Tod“ zur letzten Hochzeit betragensfordert wird, legen lebende Hände das alte Thränen-tuch über das Antlitz der Toten. Mit ihm zusammen wird sie begraben, eine Sine, die so recht für das reife Gemüthsleben des Volkes spricht.

Ein gefährlicher Voss ist der eines spanischen Premiers. Canovas ist nämlich schon der lebende Ministerpräsident Spaniens der in diesem Jahrhundert einem Attentat zum Opfer fiel. Sein Vorgänger war der General Prim, der in Madrid von einem Republikaner erschossen wurde. Von ihm stammt das schöne Wort: „Man sollte es doch durchsetzen, daß ein spanischer Ministerpräsident in seinem Bett sterben kann.“ Gegen Königin Ferdinand wurden vier Attentate verübt, gegen Königin Christine sechs und gegen Alphonso XII. drei.

Ein neues Mittel gegen Brandwunden hat durch Zufall der Arzt Dr. Thierich vom Charite Krankenhaus in Paris gefunden. Dr. Thierich hat die Gewohnheit, eine Lösung von Pikrinsäure als Desinfectionsmittel zu benutzen. Eines Tages bemerkte Dr. Thierich, daß die Brandwunden die er seit Tags zuvor durch Siegelack zugezogen hatte, nach Benutzung des Desinfectionsmittels plötzlich schmerzen aufhörten. Dasselbe Wirkung zeigte sich, als sich Dr. Thierich zum Experiment die Hand an einem Strohholz verbrannte und hierauf die Stelle mit Pikrinsäure behandelte. Es trat völlige Schmerzlösigkeit ein, und diese Beobachtung soll sich leichter in einer ganzen Reihe von Fällen bei Brandverletzungen bestätigt haben. Wenn sich diese Beobachtung bewahrheitet, wäre es eine bedeutende Erleichterung in der Behandlung der Brandwunden.

Die Nachtheile der Grobheit Wie das Neue Wiener Tagblatt mittheilt, wird jetzt einigen Zagen in Budapest Advokatenreisen folgendes Geschickchen kolportirt. Ein gräßlicher Gutsbesitzer im Komorner Comitat hatte bei einem Budapest-Bezirksgerichte einen ziemlich unbedeutenden Rechtsstreit ausgetragen und beauftragte einen dortigen Rechtsanwalt, für ihn die Sache zu führen. Der Advokat erlebte den Prozeß und schickte gleich darauf seinem reichen Klienten eine Spefennota über 300 fl. Darüber geriet der Graf in den größten Zorn, allein er nahm schließlich doch drei Hundert aus der Caffe und expedirte dieselben mit einem Geleibrief, den er mit den beschlagenden Worten schmückte: „Hiermit erhalten Sie 300 fl. zum Ankauf eines Strides.“ Es verstrichen drei Tage, ohne daß sich der Advokat gemeldet hätte, allein am vierten Tag langte auf der Postja des Grafen ein Wagen mit — Striden an, mit der Meldung, daß der Rechtsanwalt dem Auftrage des Herrn Grafen gemäß, Stride gekauft habe und sie ihm hiermit zugehen lasse. Gleichzeitig erlaube er sich, an die Honorirung der Spefennota zu erinnern, zu welcher noch 50 fl. für die auf diesen Einkauf verwendete Mühe hinzukämen. Der Graf hat jetzt alle Hörschl mit Striden und wünscht diese sammt seinem Rechtsanwalte selbst zu allen Teufeln.

Aus den Provinzen.

(!) **Liebemühl, 15. August.** Vorgestern wurde

der 6jährige Sohn des Besitzers Freitag in Groß-Allenbagen von einem jungen Bui. 2 mehrmals gestochen, wodurch er einen Bruch des linken Oberarms und der Entzündung oder innerer Organe erlitt. Der Zustand desselben ist sehr bedenklich. — Gestern Abend brannte es auf dem Bodenraum des Kaufmann D. Schen Geschäfts, wo sich außer Streichhölzchen noch andere leuergefährliche Stoffe befunden haben sollen. Dem schnellen Eingreifen hättiger Hände gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Ill. Anerkennung gebührt dem Commis M. Kaller von hier, welcher durch seine Besonnenheit die in der Nähe des Feuers stehenden reiche Magazine bewahrte etc. in den Flur schaffte. Die Enttöschung des Feuers ist bisher unaufgeklärt. — Den auf Grund des neuen Lehrerbefolgungsgesetzes zu regelnden Lehrerbeförderung ist ein Gehalt von 950 Mtl. zu Grunde gelegt. Das Mindestmal ist um 125 Mtl. überschritten worden. Das Retzorgehalt beträgt 1600 Mtl. — In Karlsruhe ist eine Frau nebst ihren Kindern am Genuß giftiger Pilzen erkrankt. Infolge schnell zugezogener Hilfe ist eine ernstliche Erkrankung vermieden worden.

Wilm, 13. August. Da die beschlossene Communalsteuer für die vom Bezirksausschuß zu einem nicht genehmigt worden sind und die dagegen eingelegte Beschwerde beim Provinzialrat noch unentschieden ist, haben die Communalabgaben für 1897/98 bisher nicht eingezogen werden können; die Verwaltung befindet sich daher in einer großen Geldverlegenheit. Zur Deckung der laufenden Ausgaben wurde von den städtischen Behörden die Aufnahme eines Darlehens von 15 000 Mtl. aus der städtischen Sparkasse beschloffen.

Inkerburg, 14. August. Kürzlich erlebte der Besitzer G. aus N. auf der Jagd bei Balmbern ein Jagdabenteuer, wie es wohl selten vorkommen dürfte. Ein Rebhock welcher auf dem Anstam von einem andern Jäger verschwecht wurde, stürzte plötzlich nach dem Schuß nach der Seite hin, wo Herr G. stand, überrannte denselben und ebe der Jäger zum Schusse kam, war der letzte Wod verschwunden.

Volle Nachrichten.

Erbing, 16. August 1897.

Mathematische Witterung für Dienstag, den 17. August: Veränderlich, windig, kühl.

Der hiesige Gewerbeverein hatte den Plan, am künftigen Sonntage nach Danzig zu fahren, um dort die Flotte zu besichtigen, muß derselben aber ausgeben, da es schon gefahren nicht mehr möglich war, dort ein Dampfschiff für den Sonntag zu erhalten. In der Woche würde es möglich sein; da ist aber eine solche Fahrt für die Vereinsmitglieder nicht ausführbar. Die Flottenmanöver werden eine Masse von Fremden nach Danzig ziehen, so daß jetzt schon alle Hotels dort überfüllt sind.

Lehrerverein. In der am vorigen Sonnabend in Englich Brunnen abgehaltenen, aber nur maßig beschuhen Sitzung des hiesigen Lehrervereins hielt nach Eröffnung derselben durch den I. Vorsitzenden Herr Lehrer Müller den zweiten Theil seines Vortrages über „Vater Deibel“ und seine Bedeutung für die Volksschule. Redner zeichnete hierbei den Vortragsinhalt zunächst in seiner Thätigkeit im Vereinsthemen, wie er nicht nur in den ersten Jahren seiner Amtsthätigkeit die Lehrer zu „stehen Conferenz“ zu vereinigen wußte, aus denen alle Teilnehmer reiche Anregung für ihr Amt empfingen, sondern wie er ein überaus reges und treibendes Glied der großen Versammlung wurde und durch seine Sachkenntniß und Verdienstlichkeit die Zuhörer hinstieß. Den Erneuerungsunterstützungsverein, welcher bis zum Erlaß des jähigen Pensionsgesetzes und der Erhöhung der Gehälter für die Veteranen der Schulen von dem allergrößten Segen war, hat er gegründet und bis an sein Ende geleitet. In gleicher Weise wirkte er an der „Breder-Schule“. Mit der Umwandlung des „Pestalozzi-Vereins“ aus einem Wohlthätigkeitsverein in einen Lehrerverein konnte er sich nicht befremden. Uppeln fruchtbar war er in seiner sehr fleißigen Thätigkeit. Die von ihm für Recht erkannten Grundsätze veracht er in den pädagogischen Zeitschriften sowie in besonderen Vorträgen mit vollem Geiste und großer Beharrlichkeit. Von lebendigem Wertz ist besonders seine Schrift: „Die Selbstständigkeit der Volksschule.“ Große Aufmerksamkeit wendete er auch der methodischen Seite des Unterrichts zu. In seiner Landtschule reichte es ihm oft an Anschauungs- und Behrntel. Da wußte sich kein Eiferbesitzer der Zeit zu stellen. Aus dem praktischen Leben herausgegriffen, gab er manchem Dinge eine doppelte Verwendung, im Unterrichte, die vordem nicht geacht war. Mit den von ihm vertriehen Schreibbüchern (Zettel und Heftchen) hatte er wenig Glück; er fand keinen Verleger. Den letzten Theil des Vortrages mußte Redner sehr kürzen, da die „edlen“ Belustigungen sporttreibender Jugend vor der Veranda derartig bereitwilligen, daß seine Worte den Vorn nicht durchdringen konnten. Aus dem „Geschichtchen“ sei erwähnt, daß die eingelegenen Beiträge für das Deibel Deimal 500 Mtl. etwas überschritten haben. Das aber ist big erachtet, um den zu erreichenden Ziel in eine Entschuldig zu setzen, auch mehrere Bezüge mit der Entschuldig von Beiträgen noch rückständig sind, so soll demnächst im „Pr. Schulblatt“ die Sache nochmals angeregt und insbesondere den Landtschulern ans Herz gelegt werden, für die er doch in Sonderheit aufreht und gekämpft hat. Mehrfach wurde der Wunsch geäußert, die Schulung welche durch Vorträge ausgefüllt werden, auch im Sommer in der Stadt abzuhalten, um einen vollständigeren Besuch der Verammlungen zu ermöglichen.

Sommerefest. Der Erbtnger Ruderclub „Vorwärts“ erteilte am Sonnabend sein Sommerefest. Um 8 Uhr Abds. erogte die Drahel auf dem mit Flaggen und Campions reich geschmückten Dampfer „Zis“ von der Anlegestelle der Königsberger Dampfer bis zur logenannten Rabelminnel, welche durch hergeleitete Flammen beleuchtet wurde, was bei der Dunkelheit einen malerischen Eindruck machte. Hierauf wendete der Dampfer und es ging durch die Stadt nach Schillingstraße. Unterwegs war bereits von weitem das durch eine Menge Campions festlich erleuchtete Bootshaus des Clubs sichtbar. Bei Annäherung an dasselbe wurde man eine Gruppe von Rudernern gewahrt, welche von dem Bootshaus aufstellung genommen hatte. Das ganz am Arrangement reich lebhaften Festall hervor. In Schillingstraße hielt der Tanz, welcher den Schluß des sehr gemüthlich verlaufenen Festes bildete, die Teilnehmer bis zum frühen Morgen zusammen.

Reichen Cursus. Ein sechswochenlicher Cursus im Zeichen für Lehrer der Fortbildungsschulen Wstpreußens findet hier in der städtischen Fortbildungsschule und Gewerbtschule in der Zeit vom 23. d. Mts. bis inf. 2. Oktober er. statt.

Führungsgewinn. Zur „Verbesserung eines gleichmäßigen Verfahrens“ haben die Minister der geistlichen u. w. Angelegenheiten und des Inneren

In einem Runderlasse darauf aufmerksam gemacht, daß die Forderungen zu den nach dem geltenden Recht nur noch insofern abzugeben sind, als sie nicht zur Erlangung der Konzessionen, Approbationen und Genehmigungen erforderlich sind.

Dirigenten-Concert. „Frisch wie der Quell im Waldesgrün sei unser Lied!“ Dieser erste Theil des Sängerkorps, den sich der Viederkönig zur Devisse genommen hat, besetzte die Vorträge des beliebten Gesangschores, der seinem Dirigenten, Herrn Cantor K. Orell, gestern in Vögelsang das übliche Dirigenten-Concert gab. Schon die erste Nummer des geschickt zusammengestellten Programms, Grieg's bekannte „Vandlung“, erregte sich denn auch lebhaftesten Beifall des sehr zahlreich erschienenen Publikums, der sich bei den folgenden Nummern noch steigerte, so daß „Frühling's Einkehr“, das vom „Viehbahn“ auf dem Jubel-Sängerfest vorgetragene Lied, auf stürmischen Verlangen wiederholt werden mußte. Im nächsten Gesangstheil gab das Solo-Quartett des „Viehbahn“ mit „Gute Nacht, süße Ruh“ ein schönes Zeugniß seines Könnens ab; namentlich sei die deutliche Textaussprache und die Präzision bei den Einsätzen z. lobend anerkannt. Der letzte Gesangstheil brachte unter anderen Liedern das oft gesungene und stets gern gehörte „Ave Maria“, welches in der gefälligen Wiederholung durch den „Viehbahn“ zu dem Schönsten gehörte, was uns der gefällige Tag bot. Sehr schön wurde auch die so überaus dankbare Schlussnummer des Programms, „Im Abendroth erlähnt der Wald“ zu Gehör gebracht. Folgte die Chor wiederum, zu welcher Stufe der Ausbildung er durch seinen verdienstvollen Dirigenten gebracht ist — eine bessere Vollführung wäre allerdings noch wünschenswert —, so wurde auch einigen Solisten Gelegenheit zur Auszeichnung gegeben. Die belgische Kapelle suchte ihrer Aufgabe nach Kräften gerecht zu werden und erntete auch einigen Beifall. Alles in Allem gehörte der gefällige Tag zu den Tagen, deren man sich gern erinnert.

Der Elbinger Handel-Club feierte gestern im „Vereinsgarten“ sein zweites Stiftungsfest. Bei dieser Gelegenheit fand ein Wettbewerben zwischen einem Mitgliede des Clubs und einem diesem nicht angehörenden Herrn statt und zwar von 100 bis 200 Pfund. Das Club-Mitglied Herr Schaffertus trug hierbei den Sieg davon. Ein Herr Dahl erwies sich als besonders „rückgräftig“, indem er in letzter Stellung sieben Centner trug, eine ganz hübsche Leistung! Der angekündigte Ringkampf verlief resultatlos, da die Gegner nach 10 Minuten — ohne sich „nach den Regeln der Kunst“ geworfen zu haben, das aufregende Schauspiel abbrachen. Ein flotter Tanz bildete den Schluß des Vergnügens.

Unentgeltlicher Arbeitsnachweis. Wie aus dem Inzeratentheil ersichtlich, hat auch der hiesige Arbeiter- und Militär-Verein eine unentgeltliche Arbeitsnachweisstelle für die zum 20. September er. zur Entlassung kommenden Reservisten eingerichtet. Wir machen die Herren Arbeitgeber auf diese Einrichtung mit dem Bemerken aufmerksam, daß schon jetzt Reservisten verschiedener Bezirke um Nachweis von Stellen gebeten haben und liegt es daher im Interesse eines jeden Arbeitgebers, ihren Bedarf an Arbeitern recht bald der betreffenden Stelle anzumelden.

Verhaftet wurde gestern Nachmittag der Landwirth Wilhelm Penner aus Cronstett Nr. Marienburg, weil er in einer Konditorei am Friedrichs-Wilhelm-Platz sich ungebührlich betrug, eine Fenster-scheibe einschlug und dem Schutzmann gegenüber, der ihn entfernen sollte, sich widersetzte. Ein gleiches Schicksal hatte der Schmelz Adam Hinckel von hier, der sich in einem Schanklokal der Belohnungsstraße brutal betrug und den Schankwirth in gefährlicher Weise bedrohte.

Wunder Feuerlärm. Am das Feuer der auf dem Hofe des Grundstücks Große Stromstraße 9/12 befindlichen Verzinnererei der Schichau'schen Fabrik anzufachen, hatten die Arbeiter gestern Abend 8½ Uhr in lechtfinniger Weise eine leere Theertonne auf dasselbe geworfen. Die dadurch hoch auflodernde Flamme, welche durch die Fenster der Tischlerei sichtbar war, hatte im Publikum den Glauben erweckt, es brenne in der Tischlerei selbst und alarmirten die Feuerweh, die jedoch nicht in Thätigkeit zu treten brauchte.

Auffällige Gänse. Gestern (Sonntag) trafen die ersten Gänse hier ein und zwar zwei Etagewagen voll, davon wurde ein Wagen, in dem sich 1100 Stück befanden, gleich am Bahnhof im Ganzen, das Stück mit 2,70 Mk. verkauft. Diese Gänse wurden hier entladen und durch die Stadt nach der Niederung zum Verkauf getrieben, wo die Felder größtentheils abgeerntet sind.

Verkauf. Das Herr Steuererheber Janzen gehörige Grundstück Nr. 11, Regelschneidstraße Nr. 5 ist für 16000 Mk. an Herrn Schuhmachermeister König, Brandenburgerstraße 34. verkauft worden, der es vor einiger Zeit für 15000 Mk. erstanden hatte. — Herr Rentier Heller, Neuh. Mühlendamm 59 b hat eine an der Ecke der Alst. Grünstraße belegene Baustelle für 5000 Mk. an Herrn Bogarm verkauft.

Darf bei Geldsendungen durch die Post das Porto von der Schuldsumme abgezogen werden? Viele für den Verkehr nicht unwichtige Frage ist schon häufig von der Presse und maßgebenden Personen mit „Nein“ beantwortet worden. Trotz aller Warnungen beantwortet aber viele Geschäftsleute dieselbe noch mit „Ja“. Bestärkt werden diese in ihrer Annahme dadurch, daß in den meisten Fällen die Kürzung des Portos Mißschweigen „anerkannt“ wird. Das vermeintliche Recht zum Abzug von Porto bei Zahlungen besteht jedoch nicht. Im Gegentheil, dieser Abzug vom Schuldbetrag ist nach dem Gesetz unzulässig. Das Reichsgericht hat sogar erkannt, daß ein solcher unwillkürlicher Abzug nach Befinden als strafällig anzusehen sei.

Ein bedeutender Verlust traf gestern einen hiesigen Brauer, der eine Vergnügungsfahrt nach Pillau mitmachte. Bei der Rückfahrt hatte er das Malheur, nach dem Vorzeichen des Fahrplans sein Portemonnaie mit ca. 80 Mark neben die Tische zu stellen, wodurch dasselbe in das Puff fiel. Der Herr gerieth dadurch in solch große Erregung, daß er verschiedene Gegenstände nahm und sie dem Portemonnaie ins Wasser nachwarf. Der Vorfall erregte unter den Passagieren umfomehr Bedauern, als sich der Betroffene auf der Hinfahrt durch sein aufgeregtes Wesen allseitige Sympathie erworben hatte.

Vertraute Gutmüthigkeit. Vor der Straf-kammer zu Stolzenberg hatte sich der Schiedemacher Ferd. Breuß aus Gühringen zu vernehmen lassen. Derselbe gab aus Gutmüthigkeit im Herbst 1895 dem durch Rheumatismus geplagten Arbeiter Sommerfeld in seiner Schmiebe Arbeit. Da dieser gern in den Genuß der Invalidenrente treten wollte, ihn

hierzu aber noch ein Theil der gefällig geforderten Versicherungsmaxime fehlte, quälte er den B. mit Bitten, ihm doch die fehlenden Marken einzuliefern. B. nahm nun aus seiner früheren Duldungsstärke bereits entwerthete Marken heraus und liegte sie in die Duldungsstärke des S. Später gab er dem S. seine Karte, worauf dieser das Herausnehmen und Neueinkleben der Marken selbst besorgte. Um den Betrug zu verdecken, wollte B. später den S. zu einem Weineid verleiten. B. wurde nun von der Strafkammer zu einem Jahre und einem Monat Zuchthaus, S. zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt.

Für Rügheit der Pferde betragt die „Zoppot. Ztg.“ folgenden Beitrag: Als im vorigen Jahre der Circus Braun hier seine Vorstellungen gab, passirte dem Schutretter das Malheur, daß beim Vorführen eines Schulpferdes (schöner 4jähriger Grauschimmel) in der Manege sich dasselbe einen Vorderfuß brach. Der hiesige Thierarzt, Herr Vahr, nahm dasselbe in Behandlung. Der Fuß des Thieres wurde geheilt und kaufte das Pferd Herr Wacker-melker G. für einen billigen Preis. Der Schutretter, der jetzt in Danzig mit dem Circus weilt, nahm gestern Gelegenheit, sein berunglücktes Thier zu besehen und probirte es zu reiten. Freudig überrascht wurde er, daß der Schimmel trotz seines lahmen Fußes jeden Fuß der hohen Schule nicht vergessen hatte und noch gerade so wie vor der Unglückszeit ging.

Schöffenausloosung. Für die Schöffengericht-sitzungen bei dem hiesigen Amtsgericht sind für den Monat September d. J. nachstehende Herren als Schöffen ausgeloost:

- Für Freitag, den 3. September: Hofbesitzer Robert Krebs-Kammersdorf, Landwirth Conrad Hinz-Br. Markt; für Dienstag, den 7. September: Besitzer Jacob Schulz-Elterwald-III. Trift, Landwirth Gottfried Dreyer-Benzen; für Freitag, den 10. September: Besitzer u. Gastwirth Jos. Schulz II. Neustadt Höhe, Schuhwaarenfabrikant Job. Gottl. Zepfaff-hier; für Dienstag, den 14. September: Uhrmacher Richard Schwarzlopp-hier, Besitzer Job. Maack jun.-Kraffshofsdorf; für Freitag, den 17. September: Wurfabrikant Franz Bartel-hier, Buchhändler Arthur Ficht-hier; für Dienstag, den 21. September: Hofbesitzer Wilhelm Raeber-Bartlam, Besitzer Wilhelm Jungius-Elterwald II. Trift; für Freitag, den 24. September: Buchbindermeister Heinrich Kleinast-hier, Kaufmann August Jichonast-hier; für Dienstag, den 28. September: Besitzer Bernhard Ruhn-Contradswalde, Hofbesitzer Peter Stahlberg-Metslateln.

Kunst und Wissenschaft.

§ **Stavanger**, 14. August. An Bord des Dampfers „Kong Haldan“ wurde heute früh 4 Uhr 50 Minuten zwischen Haugesund und Ryvarden an der Westküste Norwegens 8 Meilen von Stavanger, ein großer Ballon in einer Höhe von ungefähr 300 m über den dortigen höchsten Bergspitzen in der Richtung gegen Südost schwebend gesehen. Der Ballon führte etwa 60 m lange Schlepptau. — Einer weiteren Nachricht zufolge theilte der Kapitän des hiesigen hier eingetroffenen Dampfers „Vindholmen“ mit, daß der Luftschiffer Cetti gestern bei südöstlichem Winde in Arendal aufgestiegen und es daher wahrscheinlich sei, daß es dessen Ballon gewesen, welcher von dem „Kong Haldan“ gesehen wurde. — „Nilsens Bureau“ in Kopenhagen erzählt aus Christiania: Der Sonnabend früh beobachtete Ballon ist wahrscheinlich doch nicht derjenige des Luftschiffers Cetti, da Cetti am Freitag zwei kurze Luftreisen von Arendal aus unternahm und sich seit Freitag Abend wieder in Arendal befindet. — Aus Petersburg wird gemeldet: Einem amtlichen Bericht zufolge hat sich der Gouverneur von Archangel davon überzeugt, daß der schwimmende Gegenstand, welchen der holländische Capitän auf dem 69. Grad nördlicher Breite und 35 Grad östlicher Länge gesehen hat, ein to d t e r W a l l f i s c h g e w e s e n i s t. Derselbe wurde von einem russischen Walfischjäger ungeltehr an der bezeichneten Stelle gefunden und nach dem Hain von Charlamowla (?) an der Rumänischen Küste geschafft, wo ihn der Gouverneur sah. Der Walfisch hatte eine Länge von 80 Fuß und war am 1. d. M. (20. Juli alten Stils) noch ziemlich frisch. — Zeitungs-Ranken meinen, daß man sich über Andree's Schicksal noch nicht zu beruhigen brauche. Einem dänischen Journalisten sagte er, wie aus Kopenhagen telegraphirt wird, es sei kein Grund zu der Belustigung vorhanden, daß er verunglückt wäre. Denn wenn er genöthigt worden wäre, auf das Eis zu geben, so würde er doch ebenso gute Chancen haben wie er (Ranken), da er den „Fram“ verließ.

Sport.

Neuer Weltrekord. Im Rhythmpalast zu London legte am Sonnabend der Radfahrer James Platt-Betts die englische Meile in einer Minute und 2½ Sekunden zurück und stellte damit einen neuen Weltrekord auf.

Telegramme.

Berlin, 16. August. Die Criminalpolizei theilt mit, daß der Hilfsarbeiter des Postamts in Kirch-Christlan Stürmer, nach Unterschlagung von etwa 3000 Mk. flüchtig geworden ist.

Dresden, 16. August. Gestern Abend ist auf der Elbe ein Schraubendampfer, wahrscheinlich infolge einer Kesselplosion untergegangen. Nach den „Dresd. N. Nachr.“ handelt es sich um einen derjenigen kleinen Personendampfer, welche den Verkehr zwischen der Albstadt und der Neustadt vermitteln und ungefähr 50 Personen fassen. Das Boot soll gestern überladen und durch den Wellenschlag eines großen Elbe-Nadampfers umgedorren sein. Wieviel Personen umgekommen sind, weiß man noch nicht genau, doch sollen mindestens 7 Personen fehlen.

Paris, 16. August. Nach Ansicht der Ärzte, welche den Prinzen von Orleans behandeln, ist kein Hauptorgan desselben verletzt, indessen sei absolute Ruhe erforderlich.

London, 17. August. (Times-Meldung aus Canea.) Der österreichisch ungarische Admiral stehete Namens

der Admiral der Mächte eine dringende Aufforderung an die Anstaltsleiter, angeführt der Letzten der in Canea eingeschlossenen Muschomedaner eine Erweiterung der neutralen Zone zuzulassen. Eine internationale Commission ist als Gerichtshof für summarische Rechtsprechung für die Insel eingeleht worden.

Madrid, 16. August. Das in Bergara versammelte Kriegsgericht verurtheilte Angiolitto zur Todesstrafe. Angiolitto verurtheilte vor dem Tod die Anarchie zu vertheidigen, wurde aber vom Präsidenten daran verhindert. Der Präsident des Kriegsgerichts begab sich nach San Sebastian, um den Beschluß der Genehmigung des General-kapitains zu unterbreiten.

Bombay, 16. August. Ein Telegramm von der Militärstation Cherat besagt, daß am Sonnabend Abend in Peshawar heftig s Gewehrfire in der Richtung von Shabade gehbt wurde. In Peshawar herrscht große Erregung. Von Cherat setzen Frauen und Kinder nach Mussie gebracht worden.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte
Berlin, 16. August, 2 Uhr 25 Min. Nachm.

| Werte | 14. Aug. | 16. Aug. |
|--|----------|----------|
| Börse: Fest. | 103,80 | 103,80 |
| 4 pCt. Deutsche Reichsanleihe | 103,70 | 103,60 |
| 3 1/2 pCt. „ | 97,60 | 97,70 |
| 3 pCt. „ | 103,60 | 103,80 |
| 4 pCt. Preussische Consols | 103,90 | 103,80 |
| 3 1/2 pCt. „ | 98,20 | 98,20 |
| 3 pCt. „ | 100,30 | 100,40 |
| 3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe | 101,00 | 101,00 |
| 3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe | 105,10 | 105,10 |
| Oesterreichische Goldrente | 104,20 | 104,20 |
| 4 pCt. Ungarische Goldrente | 170,15 | 170,00 |
| Oesterreichische Banknoten | 217,95 | 217,30 |
| Russische Banknoten | 91,90 | 90,80 |
| 4 pCt. Rumänier von 1890 | 66,10 | 66,00 |
| 4 pCt. Serbische Goldrente, abgitem. | 94,30 | 94,40 |
| 4 pCt. Italienische Goldrente | 204,00 | 204,50 |
| Disconto-Commandit | 122,40 | 122,50 |
| Marienth.-Mawl. Stamm-... | | |

Preise der Coursmatler.

| | | |
|------------------|-------|---|
| Spiritus 50 loco | 42,70 | A |
| Spiritus 70 loco | — | A |

Königsberg, 16. August, 12 Uhr 55 Min. Mittags.
(Von Portarius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10000 L % excl. Fab. 42,50 A Brie
Loco nicht contingentirt 42,00 A Brie
Juni 42,00 A Brie
Loco nicht contingentirt 41,60 A G B

Danzig, 14. August. Getreidebörse.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delsaaten werden außer den notirten Preisen 2 A per Tonne sogen. Factorei-Probition usancemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.
Weizen. Tendenz: matter.
Umsatz: 150 Tonnen.
Inl. hochbunt und weiß 178
hellbunt 175
Transit hochbunt und weiß 143
hellbunt 140
Regulirungspreis z. freien Verkehr Roggen. Tendenz: Unver.
inländischer 124
russisch-polnischer zum Transit 89
Regulirungspreis z. freien Verkehr Gerste, große (656—680 g) 130
kleine (625—660 g) 115
Gajet, inländischer 125
Erbsen, inländische 130
Transit 94
Häbten inländische 252

Spiritusmarkt.
Danzig, 14. August. Spiritus pro 100 Liter contingentirt loco 60,50 bez., — Gd., nicht contingentirt loco 40,80 bez., — Gd.
Stettin, 14. August. Loco ohne Faß mit 70,— A
Konsumsteuer 41,00, loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer —.

Rudermarkt.
Magdeburg, 14. August. Kornzuder excl. von 92 % Rendement —, neue —, Kornzuder excl. von 88 % Rendement —, neue 9,70—9,90. Nachprodukte excl. von 75 % Rendement 6,65 Stetig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,25. Weis I mit Faß 22,50 Ruhig.

Glasgow, 14. Aug. (Schlußkurve.) Wird numb-18 warvantes 44 sh 9 d. Ruhig.

Städtischer Schlachtviehmarkt.
(Amtlicher Bericht der Direction.)
Berlin, den 14. August 1897.

Zum Verkauf standen: 2298 Kinder, 1167 Kälber 16675 Schafe, 8852 Schweine.
Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezog. für 1 Pfund in Fig).
Für Kinder: D h s e n: 1) vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, 65 bis 72; 2) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete, 60 bis 64; 3) mäßig genährte junge und gut genährte ältere, 53 bis 57; 4) gering genährte jeden Alters, 48 bis 52. — Bullen: 1) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths, 56 bis 61; 2) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere, 52 bis 56; 3) gering genährte, 46 bis 51. — Färren und Kühe: 1) a. vollfleischige, ausgemästete Färren höchsten Schlachtwerths, — bis —; b. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, 54 bis 56; 2) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere 50 bis 52; 3) mäßig genährte Färren und Kühe 49 bis 51; 4) gering genährte Färren und Kühe 44 bis 48 Markt.

Für Kälber: 1) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 66 bis 70; 2) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 58 bis 65; 3) geringe Saugkälber 53 bis 57; 4) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 40 bis 44 Markt.

Für Schafe: 1) Mastlamm und jüngere Mastlamm 62 bis 65; 2) ältere Mastlamm 56 bis 60; 3) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 50 bis 55; 4) Halbfleiner Niederungsschafe — bis —; auch pro 100 Pfund Lebendgewicht 28 bis 34 Markt.

Für Schweine: Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20 % Tara-Abzug: 1) vollfleischige, ternige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1 1/4 Jahr alt: a) im Gewicht von 220 bis 300 Pfund 57 bis 58; b) über 300 Pfund lebend (Käfer) 55 bis 56; 2) fleischige Schweine 52 bis 54; gering entwickelte 4) bis 53; Saunen — bis — Markt.
Verlauf und Tendenz des Marktes: Am Kindermarkt wurde gute Waare schnell vergiffen; im Uebrigen ver-lief der Handel langsam und bleibt kleiner Ueberstand. Bei den Kälbern war das Geschäft ein langsame. Schafe: Schlachtwaare ruhig, es wird geräumt Weim Magervieh, ca. die Hälfte des Auftriebs, war das Geschäft langsam und wird nicht ausverkauft. Der Schweine-markt verlief langsam und verfaute zum Schluß je-

daß die notirten Preise nur schwer erzielt wurden. Es bleibt Ueberstand.

Herren und Damen,

die an Sommerprossen, Leberflecken, Dickeln, Knötchen, Fitzblättern und sonstigen Ablagerungen von Pigmenten in der Haut leiden, die das schönste Gesicht so sehr verunstalten, machen wir ganz besonders auf den neu verbesserten Franz Ruhn'schen Kronen-Creme und Cremeseife der Firma Franz Ruhn, Kronenparfümerie, Nürnberg, aufmerksam. Da zahlreiche werthlohe Nachahmungen dieses vorzüglichen Cremes und Cremeseife existiren, so machen wir die werthen Leser und Leserinnen ganz besonders darauf aufmerksam, genau auf Schutzmarke und Firma Franz Ruhn, Kronenparfümerie, Nürnberg, zu sehen. Der Creme und die Cremeseife ist ächt und unter Garantie sicherer Wirkung auch in Elbing bei Fritz Laabs, Drogerie zum Rothen Kreuz, Junterstraße zu haben.

Schuhmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenen Couvert ohne Firma gegen Einfindung von 10 A in Marken W. H. Mielek, Frankfurt a. M.

Elbinger Standesamt.

Vom 16. August 1897.
Geboren: Arbeiter Carl Rey T. — Fabrikarbeiter Gottfried Hildebrandt T. — Arbeiter Eduard Glaw S. — Hausdiener Gottfried Zepp T. — Tischler Otto Reichert S. — Kaufmann Arthur Maß S. — Schlosser Ernst Korth T. — Arbeiter August Herrmann T. — Fabrikarbeiter Albert Schröder S.
Aufgebote: Former Ferdinand Meier mit Henriette Lucht.
Sterbefälle: Milchhändlerin, Ww. Marie Benzy, geb. Perkowski 64 J. — Maurergeselle August Hinz 62 J. — Kaufmann Robert van Riesen 22 J. — Arbeiter Johann Sawanowski S. 5 J. — Schmied Ferd. Heße S. 8 M. — Arbeiter Otto Werner S. 3 W.

(Statt besonderer Meldung.)
Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hoch erfreut an.
Elbing, d. 15. August 1897.
Pfarrer Bury und Frau.

Dienstag: Liedertafel.

Kirchenchor zu Heil. Drei-Kön.
Dienstag: Damen und Herren!
Wichtige Besprechungen.

Der Krieger- und Militär-Verein Elbing

beabsichtigt für die zum 20. September er. zur Entlassung kommenden Reservisten einen unentgeltlichen Arbeitsnachweis einzurichten und bittet die geehrten Arbeitgeber (Fabrikbesitzer, Bureau, Chefs, Handwerker u.) ihren Bedarf an Arbeitskräften bei unserem Kameraden Herrn Rentier Pollmann, Hohenzinstraße 1, (eventl. schriftlich) möglichst bald anmelden zu wollen.

Öffentliche Versteigerung!

Mittwoch, den 18. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich in meinem Pfandlokal Wollweberstraße 5 hier,

- 1 Ladentisch, 64 Thermometer, 7 Barometer, 5 Oerngucker, 4 Fernrohre, Zrodenelemente und Anschlaggloden, eine Barthie Brillen und Vincenezes, 1 fl. Dampfmaschine, 3 elektrische Glühlampen, 2 Microscope u. v. A. m.

gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern; sodann kommt zufolge Auftrages in öffentlich freiwilliger Auktion 1 fast neue Obstürre, 1 Spind und Rothwein zum Verkauf.
Elbing, den 16. August 1897.

Nickel, Gerichtsvollzieher

Öffentliche Versteigerung!

Mittwoch, den 18. d. M.,
Nachm. 3 Uhr,
werde ich fl. Scheunenstraße 3, bei Ehler, hier

- 1 große Waagschale mit 4 Gewichten, 1 Tafelwaage mit Gewichten, 5 Regale, 1 Ladentisch, 19 Waarengläser gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.

Elbing, den 16. August 1897.
Nickel,
Gerichtsvollzieher.

Die
**lithographische Anstalt u.
Steindruckerei**

von
Carl Schmidt Nachfolger,

Elbing, Spieringstrasse 25,

empfehl ich zur schnellen und geschmackvollen Anfertigung von

Plakaten, Diplomen,
illustrirten Preislisten,
Verlobungs-, Vermählungs- und
Visitenkarten,
Hochzeitseinladungen,
Speisekarten, Geschäftskarten,

Wechseln, Quittungen,
Rechnungen,
Correspondenz-Formularen,
sowie von
Wein-, Bier-, Liqueur- und Waaren-
Etiquettes

zu billigsten Preisen.

Um weitere Differenzen zu vermeiden, bittet die
Glaserinnung zu Elbing, den „Deutschen Glaser-
verband“ oder Glaserinnungen, die nicht zu dem
„Deutschen Glaserverbande“ gehören, uns mitzu-
theilen, wo Herr R. Bedarf-Elbing als Lehrling
und Geselle gearbeitet hat, und wo er Innungs-
glasermeister geworden ist.

Die Glaser-Innung Elbing's.

Reinwollene Kleiderstoffe

habe ich einen Posten unter Preis eingekauft und gebe die-
selben sehr billig ab:

Reinwollene Jacquards, doppeltbreit, Meter 60 Pf.
Reinwollene Beige etc., gute Qualität, doppeltbreit,
0,75—1,20.

Reinwollene Armures, schwere Qualität, doppeltbreit,
1,00—1,50.

Reinwollene Fantasie-Stoffe, eleg. Qual., doppelt-
breit, 1,00—2,00.

Reinwollene Crêpes, schwarz und farbig, schwere Qua-
lität, doppeltbreit, 0,75—1,20.

Reinwollene schwarze Stoffe, in ganz besonders
grosser Auswahl,
doppeltbreit, von Mk. 0,60—4,50.

Reinwoll. weisse u. elfenbeinfarb. Stoffe
in hübscher Ausführung von 0,75—3,00.

In feinen Robenstoffen treffen fortgesetzt Neuheiten ein,
welche sehr preiswerth abgeben.

Einzelne Roben u. Reste bedeutend unt. Selbstkostenpreis

Waschstoffe,

entzückende Neuheiten

in Organdy, Zephyr, Rips, Coteline, Leinen, Batist, Crêpe,
Madapolam, Cattun,

Meter von 30 Pfg. an.

Damen- u. Kindermäntel

werden jetzt zu Spottpreisen ausverkauft.

Joh. Lau.

Künstliche Zähne
unter mehrjähriger Garantie,
Blombiren 2c.
Adolf Bukau
Kurze Heiligegeiststrasse 25.

Prima
Kalbs- | Keulen, Rücken
Hammel- | u. Cotelettes,
sowie
Prima
Rind-, Hammel-, Kalb-
u. Schweinefleisch,
alles nur Ia Qualität
empfehl ich

Max Tübel,
Alter Markt 46,
nächst Ecke Schmiedestrasse.



Sturmvoegel-
Räder sind allen voran! Dieses wird
sich wieder bei den hiesigen Rennen zeigen.
Breite concurrenzlos billig bei
reellster Garantie.
Fr. W. Neumann,
Johannisstrasse 16.

Der echte beste doppelte
Steinhäger
(Marke König)
zu haben in Elbing bei
J. M. Ehlert.
Generaldepot: Wilh. Dittrich,
Zuhl i. Th.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Ver-
irrungen Erkrankte ist das be-
rühmte Werk:
Dr. Retau's
Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis
3 Mark. Lese es Jeder, der an den
Folgen solcher Laster leidet. Tau-
sende verdanken demselben ihre
Wiederherstellung. Zu beziehen
in Leipzig: Neumarkt 21,
sowie durch jede Buchhandlung.

Trockenen
Dampfmaschinen-
Prektor
ab Bruch à Wille Mk. 10 empfehl ich
G. Leistikow, Reuhof,
p. Neutrich, Str. Elbing.
Bestellungen nimmt Herr H. von
Riesen, Burgstrasse Nr. 3, ent-
gegen.

Bürger-Ressource.
Sonntag, den 22. August cr:
CONCERT
der **Banda Rossa di Orsogna.**
Dirigent: **Cav. Rocco Troisi.**
35 Künstler in Uniform. **Gerhard Reimer.**
Programme sind unentgeltlich bei Herrn **Selekmann** zu haben.

**Von einer Plauener
Tüllspitzenfabrik**

kaufte ich 500 Coupons Reste
in Metermaßen von 2½ bis
4½ Meter, die ich

genau für die Hälfte

des Fabrikpreises verkaufe,
aber nur kuponweise.

Th. Jacoby.

Sämmtliche Biere der Brauerei **Englisch Brunnen**

als:
Märzenbier . . . 12 Flaschen 1,00 Mk
dunkel Lagerbier . . . 12 " 1,00 "
Böhmisch Tafelbier . . . 11 " 1,00 "
Exportbier . . . 10 " 1,10 "
sowie **Münchener, Culmbacher, Vortter, Alle, ff. Gräzer**
empfehl ich in bekannt vorzüglicher Qualität

Julius Kaufmann,
Kettenbrunnenstrasse 2/3.

Das theuerste Modenblatt der Welt

enthält nicht mehr Modenbilder und Handarbeitsvorlagen, als der nur
1 Mk. 25 Pf. vierteljährlich kostende „Moden-Salon“, der außerdem
monatlich zwei farbige Modentypen, eine Schnittmusterbeilage und die
vollständige Zeitschrift „Die Kinder-Mode“ als Gratisbeilage bringt.
Abonnentinnen des „Moden-Salons“ erhalten Schnitte nach Maß
von sämmtlichen im „Moden-Salon“ und der „Kinder-Mode“ abgebildeten
Toiletten in beliebiger Anzahl gratis. Keine sogenannten „Normalschnitte“,
sondern garantirt gut passend.
Probehefte und Abonnements in jeder Buchhandlung.

B Anhaltische Special- Eisen abn., Wasser-
Bauschule Kurse u. Eisenbau-Techniker
Vorkurs u. Ueber. Wintersemester 4. Novemb.
Zerbst. Staats-Prüfungs-Commiss.

Die
Gartenlaube

beginnt joeben ein neues Quartal.

Im laufenden Jahrgang erscheinen Romane und Novellen von:
W. Heimburg, Hans Arnold, Ernst Muellenbach,
Ernst Gschwin, Marie Bernhard, Charlotte Niese u. A.,
belehrende Artikel unserer besten Volkschriftsteller, sowie eine reiche Fülle
künstlerischer Illustrationen. Jährlich 28 Extra-Kunstbeilagen.

Zu beziehen in **Wochen-Nummern** (Preis M. 1,75 vierteljährlich)
oder in **14 Heften à 50 Pf.** oder **28 Halbheften à 25 Pf.** jähr-
lich durch alle Buchhandlungen, die Wochenausgabe auch durch die
Postämter.

Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis und franko
Die Verlagshandlung:
Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

Reinecke's Fahnenfabrik
Hannover.

2 Dampfbagger
(Greifbagger), auch als Dampfsträhne
verwendbar;
**1 schwimmender
Gimerbagger,**
**2 Centrifugal-
Pumpmaschinen,**
fahrbar,
1 fahrbare Locomobile

von 3 HP,
**1 stehende
Zwillingsdampfmaschine**
von 10 HP mit Quersiederrohrkessel,
1 Würgelpumpe
von 65 mm Rohrdurchmesser, für Hand-
betrieb als auch zum Anschluß an Loco-
mobile geeignet;
2 Dampftrammen
haben wir in gebrauchtem vollkommen
betriebsfähigen Zustande zu Kauf oder
Miethe abzugeben.
Orenstein & Koppel,
Königsberg i. Pr.,
Fabriken für Eisenbahnbedarf u. Wasser-
baugeräthe,
Insel **Benedig 1.**

Illustrirte
Deine Annoncen u. Preis-Courants
Wilh. Riem
Berlin SW. **GRÜNE** Fabrik
Kilianstr. 4.

Grundstücks-Verkauf.

Zufolge anderweitigen Unternehmens
bin ich beauftragt, ein 10 Minuten von
Mühlhausen Str. entferntes Grund-
stück mit guten Gebäuden, 45 preussische
Morgen groß (Klee- und Weizenboden,
Wiesen für 5—6 Rüche, 2 Pferde und
Jungvieh) mit vollem Einschnitt zu ver-
kaufen. Anzahlung 2—3000 Mk.

Hoffart,
Elbing, Mühlstrasse 11 a.

Alte alleinstehende Dame sucht zum
1. Oktober ein bescheidenes, älteres
Mädchen mit guten Zeugnissen, das
mit Hausarbeit und Küche gut vertraut
ist. Lohn 150 Mark. Zu melden
Lange Heilige Geiststr. 41 II.

Benno Damus
Nachf.
**Colonialwaaren-,
Delicatessen-,
Südfrucht- u.
Wein-Handlung.**

Aus den Provinzen.

Danzig, 14. August. Schon früher bestand der Plan, für den Fall, daß bei einer Belagerung die Prangenauer Stellung abgeschnitten wird, die Leistung unserer Wasserleitung wesentlich dadurch zu erhöhen, daß man Grundbrunnen in genügender Tiefe anlegt und das durch Maschinenkraft aus diesen gehobene Wasser mit in die Prangenauer Stellung einführt. Der Magistrat hat nun über dieses Projekt, dessen Kosten auf rund 360 000 Mk. veranschlagt sind und aus einer Anleihe bestritten werden sollen, der Stadtverordneten-Versammlung eine Vorlage überhandelt.

Weichselmünde, 13. August. Heute Nachmittag erkrankte beim Baden am offenen Strande der 10jährige Gustav Stangenberg.

Zoppot, 14. August. Unter dem Revier in unsern nahegelegenen Forsten räumt der Nachwuchs um ungeheurer auf, täglich finden die Forstbeamten verendete Wild.

Schönau, 15. August. Vom schönsten Wetter begünstigt fand heute hier selbst die zweite Gantour des Gauces 29 (Danzig) des deutschen Radfahrerverbands in Verbindung mit der Fester des 2. Stiftungsfestes und der Bannerweihe des Radfahrerverbands Schönau statt.

Dirschau, 14. August. Die Witwe des Malers Schöndle (eines geborenen Dirschauers), zuletzt in Graz (Steiermark) wohnhaft, hat aus dem Nachlasse ein Legat von ca. 5000 Mk. mit der Bestimmung vermacht, daß die Zinsen des Legates als Stipendium für junge Leute deutscher Nationalität verwendet werden sollen, die sich einem Studium oder einer Kunst widmen wollen.

Grunditz, 14. August. Ein Wirbelwind ging, wie erst jetzt bekannt wird, am 8. August Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr über die Ortschaften Tarpn, Ole und Grutta im Kreise Graudenz hinweg. Der Wirbelwind hat außer Beschädigungen im Felde und in den Ortschaften auch einen Menschen unglücklich gemacht. Die Bodwinmühle des Mühlenbesizers Herrn Blum wurde von der vollen Gewalt des Sturmes erfaßt und umgerissen. Der Müller, der die Gefahr rechtzeitig erkannte, sprang aus einer Luke der Mühle auf ein darunter liegendes Kartoffelfeld, wo er später beinahe verunglückt aufgefunden wurde. Zwei Knaben aus Melno, die sich in der Mühle befanden, vermochten sich ebenfalls zu retten. Die 45jährige Frau Rurkoma aus Grutta aber wurde von den zusammenstürzenden Trümmern erfaßt und es wurde ihr von einem herunterfallenden Balken der Kopf zertrümmert, sie war auf der Stelle todt.

Ronitz, 13. August. In aller Stille hat Herr Handelskammer Ruppel hier selbst einen neuen Erwerbseigenschaft eingeführt und bereits zu sehr erfreulicher Entwicklung gebracht, nämlich eine Geflügel-Brut- und Zuchtanstalt. Herr R. arbeitet zur Zeit nur mit zwei Brutmaschinen, einer von Haase in Bisdorf bei Magdeburg zu 250 Eiern und einer von Böhre in Gaiholz bei Hannover zu 60 bis 70 Eiern. Während letztere nur die Eier ausbrütet, enthält erstere im oberen Theile einen Raum, in welchem die jungen Hühner die ersten 10 Tage ihres Daseins verleben, um dann in einem andern Räume durchschnittlich 14 Tage zuzubringen, worauf sie ins Freie gebracht werden. Beide Apparate werden mit heißem Wasser gefüllt, und dieses wird durch vollständig brennende Petroleumlampen in einer Temperatur von 38 bis 40 Grad Celsius erhalten; nur in den letzten drei Tagen der drei Wochen dauernden Brut-

periode wird die Temperatur auf 41 Grad erhöht. Demnach wird Herr R. noch mehrere künstliche Gluden anschaffen, welche den Küden denselben wärmenden Unterschluß gewähren, wie natürliche. Herr R. besitzt zur Zeit einen Bestand von 300 Küden und beabsichtigt, diesen durch demnächstige Anschaffung neuer vortheilhafterer Maschinen auf 1000 zu erhöhen und beständig in dieser Anzahl zu erhalten. Das jetzt vorhandene Material gehört nur besten Legastellen an, da Herr R. die Absicht hat, eine Winterküdenzucht einzurichten; die nächste Produktion wird auf Fleischhühner gerichtet sein. Im nächsten Jahre wird Herr R., wie der „S.“ mittheilt, sein Augenmerk auf die Züchtung von Hühnern und die Produktion von Brutetern richten.

X. Jastrow, 15. August. In dem Taubenschlage des Gutsbesizers Bielwod aus Ketzburg, Kreis Dt. Krone, hat sich eine Vireltaube eingefunden, welche einen goldenen Fingerring trägt. Auf den Federn finden sich nachstehende Stempelungen: „Ernst Herting, Erhart, Ronbitor“. M B S Posen 46, M B S Kührin, 19. Juni 1897. Zwei Federn sind mit R F Thorn 28 bestempelt.

Znowobrazlaw, 13. August. Heute Vormittag starb plötzlich ein 13jähriger Knabe auf dem Marktplatz. Der Junge hatte vier Stühle getragen und vielleicht sich dabei überanstrengt. Er bekam einen Blutsturz und verschied nach wenigen Augenblicken.

Schönau, 13. August. Als sich der Malermeister C. von hier vorgestern per Rad auf der Fahrt von Czarnkau nach hier befand, kam ihm ein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk entgegen, auf welchem der Führer schlief. Die Pferde schauten und liefen direkt auf den Radler zu. Letzterer wollte nun ausbleiben, wurde aber in den Graben geschleudert, während das Rad vom Wagen zertrümmert wurde.

Allenstein, 13. August. Gestern Abend 11½ Uhr brannte die Scheune des Besitzers S. in Dorothowo ab. Da S. sich gegenwärtig ein neues Wohnhaus baut, hatte er mit seiner Familie die Schlafstätte in der Scheune eingerichtet, die Bewohner konnten nur mit Mühe ihr Leben retten. Außer dem vollen Einschnitt sind dem Besitzer alle Möbel und mehrere 100 Mk. in Papiergeld verbrannt.

(?) **Allenstein, 14. August.** Die Stadt ist zu dem Entschlusse gekommen, die Kanalisation hierher zu dem System zu erbauen, wie es etwa die englische Stadt Harley besitzt, deren Lage unserer Stadt sehr nahe kommt. — Da der Pulverstoppfen an der Dragoner-Kaserne für die Stadt und die Kaserne eine große Gefahr birgt, so wird der Militär-Rüstung einen Pulver- bezw. Munitionsschuppen am Vanglee bauen und will zu diesem Zwecke von der Stadt 8 bis 10 ha (etwa 32 Morgen) zum Preise von 600 Mk. pro ha, also 150 Mk. für den preussischen Morgen erwerben.

Rönitz, 14. August. Eine Angelegenheit, welche schon seit Jahren Magistrat wie Stadtverordnetenversammlung beschäftigt und in den Kreisen der katholischen Bevölkerung unserer Stadt seit langem eingehend erörtert worden ist: die Uebernahme der hiesigen katholischen Kirchschule auf den städtischen Etat, ist jetzt soweit gefördert worden, daß die Uebernahme dieser letzten hiesigen Kirchschule in eine städtische Schule der „K. S. Bg.“ zufolge aller Voransicht nach schon zum 1. Oktober d. J. erfolgen kann. — Eine nette Ueberraschung hatte jüngst eine Dame, die in der Küche höchst eigenhändig einen Nagel einzuschlagen versuchte. Ansehend war

sie dabei auf einen Stein gestoßen, und da der Nagel ein werthvolles Gefäß tragen sollte, zog sie es doch vor, seine Festigkeit eingehender zu prüfen, wobei sich herausstellte, daß der Nagel sehr lose war. Also heraus mit ihm — was auch sehr leicht von Statten ging, aber gleichzeitig mit dem Nagel entsprang der Wand ein zierlicher Wasserstrahl, der sich trotz aller Tücher nicht abdammen lassen wollte. „Siehe, siehe, denn ich habe deiner Oben voll gemessen!“ — flehte die Dame wie der Lehrling in Goethes Zauberlehrling, aber fortwährend ergoß sich das edle Raß aus Garderobehof in schön geschweißtem Wogen in die Küche und drohte die ganze Wohnung zu überschwemmen. Denn der vermeintliche Stein war ein Bleirohr der Wasserleitung gewesen, das im Fuß der Wand vermauert war, und die offene Wunde konnte nur nach vieler Mühe mit Hilfe eines Klempners repariert werden. — Bei den Renovationsarbeiten in der Pöbentischen Kirche ist heute Vormittag Herr Glasermeister Gr. von einem Gerüste gefallen und hat sich an beiden Beinen schwer verletzt. Der Herr mußte mit dem Samariterwagen nach seiner Wohnung geschafft werden.

Rönitz, 14. August. Zu einer tragikomischen Scene kam es am Donnerstag auf dem Hofe einer Gastwirtschaft auf dem Sackelmu, wo der in Rönitz anlassig Besizer S. nach Verabredung mit einem hiesigen Geschäftsfreunde eingeleitet war, um letzterem eines seiner Pferde vorzuführen. Der Freund war auch nicht abgeneigt, die verlangte Summe von 25 Mk. (!) für die Rosinante zu zahlen, als plötzlich der in Traghelmsdorf wohnhafte S-fürer Sohn S. dagewesen kam und den Käufer auf verkehrte Weise wiederholte die Stichleiten des S., zuletzt mit den Worten, „derselbe solle lieber nach dem Theater gehen und sich nicht in Angelegenheiten mischen, von denen er nichts versteht.“ Mergelich hierüber meinte S., während S. das Roß bestieg, „Na, dem Schimmel lat man Löwer frisch beschere,“ wobei er auf das ruppige Fell des Thieres ansprach, und verlegte diesem gleichzeitig heimlich einen tüchtigen Hieb, infolgedessen das Pferd vorn und hinten auswich und seinen Reiter kopfüber abwarf. Letzterer blieb anfangs liegen, erhob sich schließlch jedoch und verlegte dem höhnisch lachenden S. einen kräftigen Stoß vor die Brust. Die Streikenden wurden rasch von den anderen Gästen getrennt, jedoch wird S., der sich den Hintertopf blutig geschlagen und bei dem Sturz auch seine Uhr zerbrochen hatte, gegen S. gerichtlch vorgehen, zumal aus dem Kauf nichts wurde.

Gumbinnen, 14. August. Bei dem von uns vor Kurzem mitgetheilten Brande in Böschkehmen ist auch ein Menschleben zu Grunde gegangen. Der Vater des Stuhlert, ein 70jähriger Mann, wurde nach dem Brande vermisst und gestern im Keller beim Abräumen verlobt als Leiche aufgefunden. Man hatte zuerst angenommen, daß der alte Stuhlert nach auswärts gegangen und bei dem Brande nicht im Hause gewesen sei.

Tilsit, 14. August. Gestern Nachmittag fiel von einem auf der Fahrt befindlichen Passagierdampfer kurz hinter der Eisenbahnbrücke der Matrose Rebellus unbemerkt in den Strom hinab und fand in den Wellen seinen Tod. Es hatten sich während des Unwetters die Passagiere in die Kajüten zurückgezogen und der Capitän seine Kabine aufgesucht, so daß sich außer dem auf der Kommandobrücke stehenden und vorne sein Ziel im Auge haltenden Steuermanne Niemand auf Deck befand. Während dessen machte sich der betreffende

Matrose, der ca. 3 Minuten zuvor seine zulässig auch mitfahrende Schwefel bünnergeschicht hatte, am Hinterende des Fahrzeuges, sel es mit Festerbinden der angehängten Röhre ober mit Wasseraufschöpfen, zu schaffen. Dabei ist er nun, wie man annimmt, in einem Anfall von Schwindel oder Seekrankheit lautlos hinabgestürzt. Als er nach einigen Minuten wieder an die Oberfläche kam, wurde er bemerkt und sofort Kontredampf gegeben, aber als man die Stelle des Unfalls erreichte, war der Verunglückte wieder versunken. Trotz sofort angestellter Versuche konnte man die Leiche nicht auffinden. Der Matrose, ein tüchtiger, solider Mensch, war unverheiratet und circa 28 Jahre alt.

Von Nah und Fern.

* **Ein Kampf mit Aschanti-Negern — in Prag.** Das „Nacht. Wien. Extrabl.“ berichtet aus Prag, daß es dort vor einigen Tagen zu bedauerlichen Ausschreitungen des Trager Mobs gegen die Aschanti-Neger, welche sich seit einigen Tagen hier auf der Fehinsel (!) sehen lassen, gekommen ist. Es hatten sich etwa 15 000 zumest dem Arbeiterstande angehörlge Personen eingefunden. Der Mob wollte offenbar eine Heße haben. Die „Pücher“ (Prager Radaubruder) begannen die Aschantis auf jede mögliche Weise zu necken, zu ärgern, sie suchten sie mit Nadeln, spuckten in ihre Gesichter, hieben sie mit Stöcken, zwickten die weiblichen Aschantis und erlaubten sich mit diesen allerlei unedelmte Späße. Die Aschantis, aufgebracht über dieses Treiben, wurden immer aufgeregter. Plözlch rief ein „Pücher“ dem Aschanti-Hauptling, der inmitten der Menschenmasse eingeleitet war, die Worte zu: „Verfluchter Schwarzer“ und griff ihn thätlich an. Das war das Signal zu einem jurchbaren Sclandal. Der Hauptling verlegte seinem Angreifer eine weltlin schallende Ohrpege und bahnte sich mit den Ellbogen einen Weg zur Hütte, holte eine Peitsche heraus und stürzte mit derselben auf den „Pücher“ los. Scheu wich die Menge vor dem dem finster dreinblickenden Aschanti zurück und bildeten ihm freiwillig eine Gasse. Auch die andern Aschantis eilten herbei, um ihrem Hauptling zu schützen; ihre Augen funkelten und drohend ballten sie die Fäuste. Es war ein unheimlicher Anblick. Da erscholl aus der Mitte der „Pücher“ der Ruf: „Auf gegen die Schwarzen!“ „Auf gegen ihre Hütten!“ und im nächsten Augenblick war zwischen den „Püchern“ einerseits und den Aschantis andererseits ein Handgemenge entstanden. Trotz ihrer Ueberzahl zogen die „Pücher“ den Kürzeren, sie wurden jämmerlich durchgeprügelt. Im Aschantilager herrschte ein regelrechter Kampf. Auf das wüste Geschrei eilte Secretär Bamberger herbei und seinen Bemühungen gelang es, die bis zum äußersten aufgeregten Aschantis zu beschwichtigen, indes die herbeigerufenen Sicherheitswache die weißen Krawallmacher zur Raison brachte. Der Kampf war zu Ende und nun konnte man feststellen, welche Verwüstungen der Mob angerichtet hatte. Die Niederlassung der Aschantis ist zum größten Theile zerstört, auch hatten die „Pücher“ es nicht unterlassen, sich aus den Hütten kleine Andenken an die exotischen Gäste mitzunehmen. Nach der Enttarnung der Friedensförderer trat Ruhe ein und die Aschantis konnten nun ihre Productionen wieder aufnehmen, ohne daß sich ein weiterer Zwischenfall ereignet hätte. — Die in Prag weilende Aschanti-Expedition zählt im ganzen 34 Köpfe. Die Neger werden bei ihrer Rückkehr in die Heimath von den civilisirten Welken nette Geschichten erzählen.

Am Walchensee.

Novelle von Olga Hiller.

5) Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Plözlch ergreift es ihn mit einer rasenden Leidenschaft, dieses Weib in seine Arme zu reißen. Noch einen Schritt vorwärts und er kniet neben der Schlawen.

„Bist Du es endlich, Geliebter?“ hauchte sie, ohne ein Auge zu öffnen.

Da verläßt ihn seine Besinnung! In wild emporschwebender Begehrlichkeit beugt er sich nieder, wirft die Arme um die regungslose Gestalt und ein heißer Kuß brennt auf den roten Lippen.

Sie richtet sich auf. Mit einem Blick, in dem Entsetzen, Scham und Wuth sich malt, starrt sie auf den Mann. Im nächsten Augenblick ist sie aufgesprungen. Sie ist todtenbleich, wie in namenlosem Schreden erstarrt. Vergebens ringt sie noch die Schläfe, dann bringt sie die zernitterten Falten ihres Kleides in Ordnung, fährt dann wieder glänzend über ihre wirren Haare, alles mit dem irren Blick einer Träumenden, wie entseuert, bis sie plözlch die Hände vors Gesicht schlägt, auf die Kniee sinkt und in ein krampfhaftes Schluchzen ausbricht!!

„Können Sie mir je verzeihen?“

Durch die zusammengepreßten Lippen Norrmanns ringen sich diese Worte. Wie ein zum Tode Verurtheilter steht er da.

„Ich bin ein Schurke, verachten Sie mich! — doch auch nur ein Mensch — himmlischer Vater menschlichen Sinnes und menschlichen Empfindungen“ — stößt er hastig flüsternd hervor. — Und da sie nicht antwortet, fährt er lebend, erbarmendheißend fort: „Wo aber hatte ich diese Sinne, daß ich es wagen konnte, einen Engel anzutasten?“

Bei diesen Worten läßt sie ihre Arme herabsinken. Und wie noch eben ihre Gestalt aufzuckte in schluchzendem Stöhnen, so stößt sie jetzt ein krampfhaftes Lachen aus.

„Ein Engel! — ich bin kein Engel!“

Er sieht sie verwirrt, fassungslos an.

„Starren Sie mich nicht so entsetzt an,“ — fährt sie mit mühsam verhaltener Erregung fort.

„Ich bin eine andere geworden, seit wir uns nicht gesehen haben. — Kein Engel — nein, wahrhaftig nicht; glauben Sie es nur. Ich — ich,“

— sie seufzt wie gepeinigt auf, — „ach — wenn ich ihnen sagen könnte! wissen Sie noch?“

Sie tritt dichter an ihn heran und flüstert hastig, leidenschaftlich: „Wissen Sie noch? Vor Jahren gaben Sie mir einst eine Geschichte zu lesen — damals habe ich hochmüthig und verblendet den Kopf geschüttelt über die mir unbegreiflichen Räthsel und Consiacte — jetzt, jetzt“ — fast schluchzend ringt sich das Wort von ihren Lippen: — „jetzt habe ich verstanden!“

Er zuckt zusammen. Was bedeutet das? Ist sie eine Unglückliche, treulos Verlassene? Ist ihr verändertes Wesen ein Rückschlag verschmähter Tugend? Ach, er weiß es nicht, er kann nichts denken, nichts überlegen, so lange diese lebende, in Leid und Erregung aufgelöste Gestalt in seiner Nähe ist, so lange er in diese fieberhaft glänzenden Augen blickt, die jetzt sehrend, suchend fort in die Weite schweifen.

„Jetzt gehen Sie,“ flehte sie, „gehen Sie!“ und da er keine Anstalt machte, ihrer Aufforderung zu gehorchen: „Sie müssen gehen, haben Sie Erbarmen und lassen Sie mich allein!“

In der Aufregung der letzten Stunde war es Norrmann entgangen, daß die Prophezeiung der wetterkundigen Urfelder sich erfüllt hatte. Jetzt, wo plözlch ein Windstauer über die Bäume daherkraufte, lief er raschen Schrittes auf die Anhöhe und sah von da zu seinem Schreden, daß der See in wildem Aufspruh tobte.

Dies rief ihn jäh aus allen Schwülen, phantastischen Gefühlen.

„Wir müssen fort,“ sagte er, zurückkehrend.

„Kommen Sie schnell, ehe es zu spät ist.“

„Ich bleibe!“ erwiderte sie und warf den Kopf wie ein eigenstäniges Kind in den Nacken.

„Sie bleiben?! Hab ich ihnen so — so,“ er rang scheinbar nach dem rechten Wort, „so webe gethan? Fürchten Sie sich vor mir mehr als vor dem tobenden Elemente da draußen?“

Er trat noch einen Schritt weiter von ihr zurück und hob stolz seinen Kopf in die Höhe. Dabei suchten seine Augen mit rührender Wahrhaftig-

keit die ihrigen.

„Sie brauchen sich nicht vor mir zu fürchten,“ fuhr er fort, da sie stumm und finster zur Erde blickte, „ich will Sie sicher durch diese und jede Gefahr geleiten, so wahr, wie ich mich selber aus einer größeren erretten muß! Soll ich Ihnen das schwören?“

„Schwören Sie nicht, ich glaube Ihnen und fürchte nichts von Ihnen.“ Dabei glitten ihre Blicke wieder über das Wasser, als wolle sie die Ferne durchdringen.

„Es muß spät sein,“ murmelte sie, „zu spät,“ und dann heftig und mit plözlchem Entschlus: „ich komme mit Ihnen, — nur schnell fort!“

Nach dreistündiger, gefährlicher Fahrt, während welcher die kräftigen, jugendstarken Arme Norrmanns Uebermenschlches geleistet hatten, erreichten sie Urjels.

Am Ufer hatten sich sämtliche Gäste versammelt und sahen aufgeregt dem mit den Wellen ringenden Ruderer zu. Der Fischer und ein Knecht waren ihnen ein Stück entgegen gefahren, um dem erschöpften jungen Mann zu Hilfe zu kommen.

Am Ziel angelangt, wurden sie mit freudigen Hurrahrufen und freundlichen Glückwünschen empfangen.

Annita, bleich, ermattet, mit tiefen Schatten um die Augen, zog sich sofort auf ihr Zimmer zurück und kam während des ganzen Nachmittags nicht mehr zum Vorschein.

Auch Hans Norrmann suchte den Menschen, die in ihm einen willkommenen Zuwachs für ihren kleinen fröhlichen Kreis erhofft hatten, zu entziehen. Er wanderte in die Berge, wo es am stillsten, am weitenstücken war. Er bedurfte der tiefsten Einsamkeit, um mit sich fertig zu werden. Er fühlte sich schuldbehaftet, wie ein Verbrecher. — Wo war sie hin, jene beglückende, reine Schwärmerin, mit der er dieses Weib jahrelang wunschlos angebetet hatte? Dies wilde, zehrende Feuer, diese Gewissensangst, diese Begierde nach etwas Tollen, Wildem, wie war das alles so plözlch gleich einer Krankheit gegen ihn gekommen? Das raubte ihm das schöne Recht, sie, die er in Sünden begehrte hatte, auch fernerhin wie eine Heilige zu verehren! Sein Verbrechen forderte Sühne, das fühlte er. Wie eine schmerzende Wunde brannte der Brief des Regierungsraths auf seiner Brust. Mochte dieser

Mann ein unwürdiger sein, das verkleinerte seine eigene Schuld nicht um Haarsbreite. Er hatte im Begriffe gestanden, einen schönen Raub an dem Besitz eines Andern zu begehen; ob dieser Andern das Recht auf diesen Besitz verschert hatte, kam für seinen Fall nicht in Betracht. — Dann wieder versank er in ein qualvolles Brüten. Wem hatte ihr Liebesgelfüster gegolten, da er in ihre Nähe geschlichen war? Ihm? Und bei dieser Vorstellung brauste es ihm mit tausend lodenden Zauberkimmen in den Ohren und er kämpfte einen rasenden Kampf mit bisher ungeahnten fürchterlichen Gewalten!

Er eilte zurück. In seinem Zimmer schloß er sich ein und schrieb mit zitternder Hand einen Brief an den Regierungsrath. Leider zwängen ihn unaufschiebbare Geschäfte, Ursfeld morgen zu verlassen, er habe die Frau Gemahlin zwar angegriffen, aber nicht besorgniserregend gefunden, wenn Herr von Borfen es aber irgend einrichten könne, möge er diese schöne Einsamkeit je eher, desto besser mit seiner Gattin zu theilen suchen.

Mit dem Bewußtsein, einen Sieg über sich selbst errungen zu haben, ging er zur Ruhe. — Ein strahlender Morgen! Die Firnen des Karwendel- und Wettersteingebirges, von der Rosengluth der aufgehenden Sonne überstrahlt, spiegeln ihre Säupter in der unbeweglichen grünblauen Fläche des Walchensees. Die weißen Nebel, wie Schleier über Schluchten und Höhen gelagert, zerflattern und lösen sich, einen sonnigen Tag verheißend. Nichts regt sich in der stillen, unberührten Waldeseinsamkeit, als der Schritt des gedankenverlorenen Spaziergängers in den Bergen.

Hans Norrmann hatte leise um diese frühe Morgenstunde, wo noch alles im tiefen Schlafe lag, das Fischerhaus verlassen, um Ruhe und Klarheit seiner verworrenen Gedanken zu suchen. Er hat sie während der ganzen Nacht nicht gefunden und gerungen mit heißer Sehnsucht und kalter Pflicht bis zur Verzweiflung.

Sein Blick irrt hinüber nach der Insel, wo er gestern in wilder Wonne ihren Mund geküßt hat. Was würde geschehen, wenn er heute noch einmal — er kann es nicht ausdenken! — Nein — nein! — stark sein! Die Ohren mit Wachs verstopfen vor den Sirenenstimmen, die ihn hinüber locken. Nein! — wie ein Befehl ringt sich dies

Apfelmarmelade
per Pfd. 30 Pfg.
Kirschenmarmelade
per Pfd. 50 Pfg.
Beerenobstmarmelade I
per Pfd. 50 Pfg.
Beerenobstmarmelade II
per Pfd. 40 Pfg.
Stachelbeermarmelade
per 1 Pfd.-Gl. 60 Pfg.
Erdbbeermarmelade
per 1 Pfd.-Gl. 75 Pfg.
 Himbeermarmelade
per 1 Pfd.-Gl. 75 Pfg.
Orangemarmelade
per 1 Pfd.-Gl. 1 Mt.
Apfelgelee I
per 1/2 Pfd.-Gl. 30 Pfg.
Apfelgelee II
per Pfd. 30 Pfg.
empfehlen die

Obsthalle, Alter Markt.
Sehr viele offene Stellen

für männl. und weibl. Personen aller Berufsweize, ferner viele Grundstücks- und Geschäftsverkäufe wie Kaufgesuche veröffentlicht täglich die **Ostdeutsche Volkszeitung** General-Anzeiger für Ostpreußen. Spannende Romane! (Auflage in Ostpreuß. über 7700 Exempl.) Post-Abonnementspreis für September **34 Pfg.** Probenummern umsonst. Die Zeile kostet nur 15 Pfg. Insterburg. „Ostdeutsche Volksztg.“

C. J. Gebauhr
Flügel- u. Piano-Fabrik
Königsberg i. Pr.
Prämirt: London 1851. — Moskau 1872
— Wien 1873 — Melbourne 1880 —
Bromberg 1880. —
empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei starkem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.
Theilzahlungen
— Umtausch gestattet —
Illustrierte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Empfehle meine **div. Biere** in jeder beliebigen Füllung:
Englisch Brunner Lager,
„ „ „ **Böhmisch,**
„ „ „ **ff. Ponatzer.**
A. Rautenberg,
Spieringstraße 19.



Ferrolin!

Stoßschuzmittel
für alle Eizenthelle.
Vorzüglich bewährt bei **Velocipedern, Schlittschuhen** etc.
(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)
J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Mohren-Cacao

aus der Fabrik von **A. L. MOHR,**
Altona-Bahrendfeld,
größte Cacao-Fabrik Deutschlands
garantirt rein und in Geschmack, Nährwerth und Aroma gleichwerthig mit den theuersten Deutschen und Holländischen Cacao-Sorten.

Von Mohren-Cacao werden nicht, wie bei der Concurrenzware, verschiedene Qualitäten, sondern nur eine feinste Qualität

„**Mohren-Cacao**“
fabrizirt zum Preise von
1.40 pr. Pfd. in 1/2 u. 1/4 Pfd.-Pack.,
1.60 „ „ 1/4 Pfd.-Packeten.
Ueberall käuflich.

Tafel- u. Kochobst
empfehlen billigst die
Obsthalle, Alter Markt.

Einen zweifcharigen eisernen
Pflug
fast neu und sehr gut gehend, verkauft
H. Kantelberg,
Markushof.

Couverts,

hell- und dunkelgrau,
reihbraun Hanf, grau Manila und
melirt grün
traf ein großer Posten ein.
Liefere diese
mit Firmendruck
1000 v. 3,00—5,00 M.
gut gummiert und in sauberer Aus-
führung schnellstens.
H. Gaartz'
Buch- und Kunstdruckerei.

**COUPEE-
Schrecken**

Durch einen Druck auf das Instrument,
das man bequem in die Tasche stecken
kann, erkönt zu aller Verwunderung
deutlich: „Mama“, und Niemand er-
räth, wo der kleine Schreihals steckt.
Gegen Einsendung von M. 1,20 in Brief-
marken erfolgt Frankofreue.
H. C. L. Schneider, Berlin W.
Frobenstraße 26.

L. Jaskulski,

Kettenbrunnenstr. 2/3, I. Etage.
Künstl. Zahnersatz, Plomben etc.
Sprechstund. von 9—6 Uhr.

garantirt reinen
Honig, Blütenhonig,
nur feinste Tafel-
sorte, prämiirt, versend. d. 10-Pfund-
Dose zu **6,50 M.** franco, dito
feinsten Scheibenhonig zu **8 M.**
franco.

Steinkamp, Großimerebesitzer,
Chloppenburg (Großh. Oldenburg).

Die billigsten und besten
Bierdruckapparate

für **Kohlenäure** und **Luftbetrieb**
liefert in verschiedenen Größen und nach
verschiedenen Systemen

A. Krause, Zempelburg.
Katalog gratis und franco.

**Sehr günstige Grundstücks-
Verkäufe,**

als **Rentengüter** oder auch **freihändig.**

Von den Gütern der **Landbank** im Kreise **Berent Westp.** sind noch
an deutsche Ansiedler zu begeben:

A. In **Gr.-Klinisch** (1 Meile von Berent, Chaussee
und Bahnhof, Post am Orte),

1) zu beiden Seiten der Chaussee, ca. **150 ha** recht guter,
durchweg **fließfähiger Acker** mit **Wiesen** und **Torf** in **Par-
zellen** von **10 ha** an bis zu jeder beliebigen Größe. —
Gebäude werden sofort nach Wunsch billig erbaut, Wohnung
sogleich gegeben;
2) am Wege nach **Goscheritz** ca. **40 ha**, wie oben.

B. In **Strippau**, an der Chaussee Berent—Danzig,

1) das **Restgut** mit **Brennerei** mit dem **Vorwerk
Mittelfelde**, ca. **387 ha** groß;
2) das vollständig bebaut und eingerichtete **Vorwerk Konken
am Walde** und **See** gelegen, ca. **70 ha** groß, ganz oder
auch getheilt;
3) **4 Parzellen**, vollständig bebaut, in Größe von **8,10
und 15 ha**.

C. In **Esenthal**, eine vollständig bebaut **Parzelle,
20 ha** groß.

Bemerk wird, daß zu jedem Grundstück recht guter Acker, viel
Wiesen und Torf, und auch vollständige Saaten-, Futter- und Mund-
vorräthe gegeben, auch Gebäude, wo solche noch nicht vorhanden, auf
Wunsch billig errichtet werden. Evangelische Schule überall vorhanden,
Kirchen überall in der Nähe. Jedes Grundstück wird schuldenrein abge-
trennt und erhält ein eigenes Grundbuchblatt. **Käufer brauchen nur
1/2 Anzahlung leisten und kann der Rest als Rente resp. Hy-
pothek zu 4% stehen bleiben. Umzugskosten werden vergütet
und sind die Kaufpreise sehr mäßige. — Die Uebergabe kann
jeder Zeit erfolgen.**

Beim Abschluß ist ein **Angeld** zu zahlen.

Bis auf Weiteres werde ich stets anwesend sein:

In **Strippau** von **Sonntag** Nachmittag bis **Montag
Abends**,

In **Gr. Klinisch** jeden **Mittwoch**,

In **Esenthal**, wenn es gewünscht wird.

Jede nähere Auskunft ertheile ich gern, ebenso die betreffenden
Gutsverwaltungen, und bemerke ich noch, daß auch jeder Käufer eventl.
sofort Inventar erhalten kann.

J. B. Caspary
in Berent Westp.

Schering's Grüne Apothek

nach Vorschrift vom Geh. Rat Prof. Dr. C. Liebreich, befehligt binnen kurzer Zeit
Verdaunungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverflemmung die Folgen
Unstetigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge
Bliesucht, Sphakterie und ähnl. Magenbeschwerden leiden.
Preis 1/2 Gl. 3 M., 1/4 Gl. 1.50 M.

Schering's Grüne Apotheke, Chaussee 18.

Riederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogeriehandlungen.

Man verlange ausdrücklich Schering's Vesnin-Essenz.

„Mein“ aus seiner schwerathmenden Brust!
Dann wieder ein langer Zweifel, Furcht vor
etwas unaussprechlichem, vor einer Gewißheit, die
ihm werden könnte, und die ihm schrecklicher dünkt,
als die Angst vor dem Verlust seiner Selbst-
achtung. —

Müde sank er auf den Waldboden nieder. Aber
er fand keine Ruhe. Weiter, weiter, so lange ihn
seine Füße trugen. Beim „Bavillon“, einem her-
lichen Aussichtspunkt, machte er wieder Raft und
ließ die wunderbare Natur, die balsamische Luft
wie ein narotifizirendes Mittel auf sich wirken. Er
schloß die müden, brennenden Augen, bis ein
Schritt ihn aus seinem Hinbrüten weckte.

Er schaute erschrocken auf. Wie ihn heute alles
erschreckte!

Ein junger Mann mit Rucksack und Alpenstock
in der beliebten „Salontyrolertracht“ näherte
sich ihm.
„Grüß Gott, Normann“, rief er ihm fröhlich
entgegen und schwenkte den grünen Hut mit der
Spielhahnfeder. Normann war aufgesprungen
und begrüßte den Ankömmling. Es war ein
Münchener Kollege.

„Wo kommen denn Sie her, und schon so in
aller Herrgottesfrühe?“ fragte er.

„Ja denken Sie denn, nur Dichter wie Sie
haben Freude an Sonnenaufgängen? Nein, mein
Lieber, auch ich gewöhnlicher Sterblicher opfere mal
ausnahmsweise ein paar Stunden Schlaf für ein
solches Naturschauenspiel. Ich will zum Herzogstand
hinauf. Da oben ist's ja unvergleichlich schön.
Sie kennen ihn — natürlich! Trotzdem sollten Sie
mit hinaufsteigen. Nicht? — Ah so, Sie sehen
ein bißchen verkaterat aus!“

„Das nicht, aber —“

„Ja, ja, ich weiß schon, Kopfweh — kenne das.
Na, ein andermal. Wohnen Sie hier in der Nähe?“
— Damit ließ sich der Sprecher auf dem Ruhe-
plätzchen neben Normann nieder.

„Ich bin einen Tag in Urfeld gewesen und reife
morgen wieder ab.“

„Merkwürdig“, meinte der Andere, der „Wal-
chensee“ scheint heuer eine ganz besondere Anziehungs-
kraft auf unsere Univeritätschüpfelinge auszuüben:
heute treffe ich Sie, gestern lief mir Merkel in die
Arme.“

„Wer?“

„Merkel. Er wohnt im Dorfe Walchensee, dort
unten, eine halbe Stunde von Urfeld.“

„Merkel?“

„Ja, aber wissen Sie denn nicht? Sie sind
doch so befreundet ihm? — Er sagte mir, als ich
ihn begnete, er sei eben angekommen, nachher er-
fuhr ich im Hotel zur Post, er wohne schon acht
Tage dort. Warum er mir das verheimlicht hat,
ohne ich freilich nicht.“ — Der junge Mann kniff
listig ein Auge zu und spitzte den Mund zu einem

„Pfiff.“ — „Können Sie vielleicht einen Vers darauf
machen?“

Nein, Normann konnte es nicht.

„Na, er mag wohl seine Gründe haben, der
Schwörenöther! Doch ich muß fort. Habe mich
gefreut, Sie zu sehen, lieber Kollege. Damit sprang
der Wanderer auf und schritt, auf seinen langen
Bergstab gestützt, einen hellen Jodler ausstoßend,
rüstig aufwärts.“

Normann sah ihm starren Blickes nach.

Merkel seit acht Tagen in Walchensee und Amnita
hatte ihm kein Wort davon gesagt! —

Da war es ihm, als zerrisse plötzlich ein Vorhang
vor seinem Angesicht. Und was er erblickte, blendete
ihn so heftig, daß er seine schmerzenden Augen mit
der Hand bedeckte. Wie wenn ein Blinder aus der
Nacht ewigen Dunkels, plötzlich sehend geworden, in
die grelle Gluth eines Flammenmeeres blicken müßte!

Dann wieder schaute er vor sich hin, als wolle er
ein Chaos durchbringen, bis alles in entschlicher
Klarheit vor ihm aufgedeckt war, was er zuerst in
seiner unschuldigen Thorheit, später in seiner sünd-
haften Verblendung nicht geahnt hatte.

Er kombinierte, er reihte Züge an Züge anein-
ander, Worte, Blicke, Erlebnisse, bis alles sich zu
einem Ganzen formte, zu einer Kette von Sünde,
Schuld und Lafter!

„Ich Thor!“

Er lachte wild, verzweifelt auf und barg den
Kopf in die Hand, er wollte nichts mehr sehen, aber
das innere Auge ließ sich nicht bannen. Da sah er
sie noch einmal, die Engelreine, an der Mauerruine
auf dem Waldboden hingefunken, mit diesen ver-
führerischen Reizen, enthüllt für einen Andern! Er
hörte sie noch einmal die Worte sagen: „Kommst
Du endlich, Geliebter?“

„Ach, auch er hatte verstanden!“

Ein paar Stunden später wanderte er von Ur-
feld aufwärts. Auf dem Kesselberggipfel blieb er
stehen, wandte das Haupt noch einmal zurück zu dem
sonnigen Dörfchen und ein unsagbares, herzer-
reisendes Weh krampte seine Seele zusammen!

* * *

Nach Jahren haben sie sich wiedergefunden.
Normann im Besitz einer hohen Gattin und lieb-
licher Kinder, Annita von Borken eine gebrochene,
zerrüttete Existenz an der Seite ihres immer noch
untadeligen Geheimraths. Er fühlt sich glücklich,
denn er ist zu hohen Ehren gelangt und sie ist eine
vornehme Dame, das genügt ihm.

In Baden-Baden war es, wo sich die beiden
Familien begegneten. Normann erschütterte bei dem
Anblick des einst so angebeteten Weibes, Annita ge-
rührt über das Eheglück ihres Freundes.

Bei einem Spaziergang kam man auf vergangene
Zeiten zu sprechen und Normann lenkte die Unter-

haltung auf den Aufenthalt in Urfeld. Ob sie noch
einmal dort gewesen sei?

Sie schüttelte schwermüthig den Kopf. „Sie
wissen ja alles“, sagte sie, „aber ich werde nicht
mehr lange leben!“

Und da er sie nicht unterbrechen wollte: „Nein,
nein, ich bitte, kommen Sie mir nur nicht mit land-
läufigem Troste. Mein Grab war längst gegraben,
wissen Sie, damals am Walchensee! Daß ich nicht
darin ruhe — Gott mag wissen, warum er mir diese
einzige Vergebung mit meinem Geschick nicht gegönnt
hat. Ich bin Ihnen noch den Schuld jener Ge-
schichte von der Insel Saffau schuldig. Er ist
kurz und bündig. Ihr Freund, der Mann, um des-
sentwillen ich lächelnd in den Tod gehen wollte, wenn
ich an seine Kreuze hätte glauben dürfen, er nahm
einen klugen Rückzug, als mein Gatte kam, weil —
weil er einen Elat vermeiden wollte. Jetzt —“ sie
starrte mit einem Ausdruck trostlosen Jammers wie
in unbestimmte Fernen — „ich lebe ich wie eine
seelenlose Hülle dieses Scheinleben weiter mit der
einzigen Hoffnung auf das Ende.“

Sie reichte ihm die Hand, die er gerührt und
tief erschüttert ergriff.

„Daß ich Sie noch einmal wiedersehen durfte
und so glücklich — ist ein Lichtstrahl in der Nacht
meines Daseins. Auch ihm, der mein Leben zer-
rüttelt hat, auch ihm zürne ich nicht mehr. Er
hätte vielleicht eine schönere Form finden können,
mich zu Grunde zu richten, es war alles so häßlich.
Aber ich vergebe ihm, sagen Sie ihm das, wenn
Sie ihn sehen. Wer gelitten hat, so wie ich, kann
alles verstehen und alles vergeben!“

Bermischtes.

Kosciuszko's Herz ist am Dienstag in dem sanct-
gallischen Städtchen Rapperswil, am Zürichsee, der
Köstenstadt, wie sie im Volksmund heißt, beigelegt
worden. Das Herz des polnischen Nationalhelden,
welches seit vorwem Jahre in G. Wahram des in
Rapperswil auf dem Schlosse eingerichteten polnischen
Nationalmuseums sich befand, wurde zuerst in ver-
hüllter Urne von jungen Polinnen und Polen auf
einer mit Kränzen belegten Sänfte nach der gleich
hinter dem Schlosse befindlichen Stadtkirche getragen
und hier nach einem Hochamt von einem katholischen
Geistlichen eingeseget. Hierauf begab sich der Zug,
in welchem auch zwei polnische Banner getragen
wurden, nach dem Schloßboie zurück. Wo seit 1867
eine mit dem polnischen Adler gekrönte Denkmäule
steht, die an die Belagerungsversuche Polens erinnert.
Vor einem der Schloßthürme, in den nunmehr ein
kapellenartige Nische eingebaut ist, wurde das Herz,
das hier eingemauert wird, niedergestellt, worauf sich
die Theilnehmer, deren einige in polnischen National-
costüm — auch die Männer im Volksittel mit der
Senie fehlten nicht — erschleuen waren,
vor die Denkmäule begaben. Hier wurde eine
Anzahl von Antiprachen gehalten. Viele der Polen
sah man weinen. Das Herz Thaddäus Kosciuszko's

wird in der kleinen Kapelle in einer bronzenen mit
dem Haischilde des Patrioten geschmückten Urne Platz
finden, die auf einem der meteorischen Postamente
ruht und die Inschrift trägt: „Resurgat Polonia!“
Das Herz Kosciuszko's befand sich früher in Bed-
lam dann vor wenigen Jahren in die Villa Marofini
in Begle bei Lugano und voriges Jahr nach Rappers-
wil. Hier wird es wohl bleiben, ist doch das sanct-
gallische Städtchen mit dem polnischen Nationalmuseum
im Schlosse eine Wallfahrtsstätte der Polen. Kos-
ciuszko starb bekanntlich am 15. October 1817 in
Solothurn. Während nun sein Leib in dem
Gewölbe der dortigen „Professorenkirche“ beigelegt
wurde, von wo ihn 1818 Kaiser Alexander I. von
Rußland durch den Fürsten Jablonowski nach Krakau
bringen ließ, wurden die Eingeweide Kosciuszko's auf
dem Friedhofe der etwa 1 Stunde von Solothurn
entfernten Gemeinde Buchwil beigelegt. Ein Denkmal
bezeichnet die Beisetzungsstätte mit der Inschrift:
Viscera Thaddaei Kosciuszko deposita Die XVII.
Octobris MDCCXVII. So sind es mit Rapperswil
nun drei Orte, an denen der Feld der Polen Ruhe
gefunden hat.

Von ihren eigenen Eltern entführt wurde
die Tochter einer vornehmen Familie aus B. Das
Mädchen unterthelt gegen den Willen seiner Eltern
ein Liebesverhältniß mit einem Bräutigam in Rußland.
Da alle Bemühungen des Vaters, die Ehemaligung
zur Heirat zu erlangen, vergeblich waren, verließ die
junge Dame, nachdem sie kürzlich großjährig geworden,
heimlich das Elternhaus und floh zu einem
Onkel in der Nähe von B., der sie jaun-
dlich aufnahm und nun seinerseits alles ver-
suchte, ihren Vater, seinen Bruder, umzustimmen. Es
folgte ein langer Briefwechsel zwischen den beiden
Brüdern, der jedoch zu nichts führte. Nunmehr be-
reitete sich das Liebespaar „ohne Fort“ auf die
Flucht vor, in der Hoffnung, der Stiefvater werde sich
später legen. Am Montag besuchte ein Ingenieur
seine Verlobte und reiste Mittags wieder nach B. zurück.
Ab. Kurz darauf ließ der Onkel des Mädchens an-
spannen, um mit diesem und seiner Frau eine Spazier-
fahrt zu machen. Der Wagen fuhr in der Richtung
nach Dolheim, als ihn plötzlich ein Va-dauer einholte,
in dem die Eltern, der Bruder und ein Schwager der
Braut saßen. Im Nu sprang der Kutscher des
Vandauers vom Bock und fiel den Pferden des anderen
Wagens in die Fügel, während der Vater und der
Bruder in diesen eindrangen und das Mädchen trotz
heftigen Widerstandes herausstießen, um es in ihrem
Vandauer unterzubringen und darauf in hartem Trab
der nahe holländischen Grenze zuzuwenden. Empört
über den Vorfall fuhren der Onkel und die Tante der
Braut nach B. zurück und zeigten den Vorgang der Polizei
an. Diele machte sich an die Verfolgung der Flüchtlinge,
er-
fuhr aber an der Grenze, daß die Eltern mit ihrer
Tochter bereits den Zug nach Baden bestiegen hatten.
Von dort haben sie sich nach Köln gemacht. Die
deutsche Polizei soll von der holländischen Staatsanwalts-
schaft erlucht worden sein, die Entführung in Schutz zu
nehmen. Wie gewaltiam der Ueberfall war, geht
daraus hervor, daß dem Onkel der jungen Dame ein
Bahn aus dem Munde geschlagen wurde.